Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 12. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 8. Januar 1876.**

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Wirklichen Geheimen Legations-Rath und vortragenden Rath im Auswärtigen Amte von Bülow bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Bankdirector Lehn zu Bielefeld, dem Rechnungs-Rath Plümicke zu Berlin und dem Amtmann Riensch zu Werther, im Kreise Halle i. W., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Rechnungs-Rath Petsch bei der General-Militärkasse, dem Domänen-Rentmeister und Steuer-Empfänger Wulff zu Soest und dem pensionirten Steuereinnehmer Bobisch zu Reichthal, im Kreise Namslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Hofrath Leiß im Auswärtigen Amt den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem praktischen Arzt Nagel zu Sonderburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Hofprediger und Garnisonpfarrer Frommel zu Berlin das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Appellations-Gerichts-Rath Stiefel zu Breslau und dem Gastwirth Heinrich Heine zu Leinefelde, im Kreise Worbis, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann William Barnard in Frontera de Tabasco (Mexico) zum Vice-Consul des Deutschen Reiches ernannt.

Se. Majestät der König hat Allerhöchst Ihrem Hofmarschall Grafen von Perponcher-Sedlnitzky das Prädicat „Excellenz" verliehen; und den bisherigen Präsidenten der Königlichen General-Verwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses von Heeringen zu Cassel zum Schloßhauptmann von Wilhelmshöhe ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Regierungsrath Stadler in Köln den Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen; den Intendantur-Assessor Steinbeck vom I. Armeecorps zum Militär-Intendantur-Rath ernannt; und dem Kaufmann Julius Eduard Heese in Berlin den Charakter als Commerzienrath verliehen.

An dem evangelischen Schullehrer-Seminar zu Königsberg i. Pr. ist der an dieser Anstalt beschäftigte Lehrer Fr. W. Fischer als ordentlicher Lehrer angestellt worden. — Die bisherigen Gerichts-Assessoren Hermann Schultz in Breslau und Karl von Kühlewein in Bromberg sind in Folge ihrer Uebernahme in die Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu Regierungs-Assessoren ernannt worden. — Dem Kreisgerichtsrath Roestell in Frankfurt a. d. O. ist die Function des Abtheilungs-Dirigenten bei dem Kreisgericht daselbst übertragen. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Nehse bei dem Kreisgericht in Glatz, mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Neurode, und der Gerichts-Assessor Reinicke bei dem Kreisgericht in Lissa, mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Fraustadt. — Der Departements-Thierarzt Stöhr zu Cöslin ist auf seinen Antrag in seine frühere Stelle als Kreisthierarzt des Kreises Schlochau zurückversetzt worden.

Berlin, 7. Januar. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten der Stadt militärische Meldungen entgegen und hörten die Vorträge des Polizei-Präsidenten von Madai, des Ministers des Königlichen Hauses, Freiherrn v. Schleinitz, und des Präsidenten des Evangelischen Ober-Kirchenraths Dr. Herrmann.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] besuchte heute das Augusta-Hospital.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] begab Sich gestern um 9¾ Uhr Vormittags nach der Gewerbe-Akademie und empfing um 3 Uhr den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl.

Abends von 7¾ Uhr ab wohnte Höchstderselbe der Vorstellung im Schauspielhause bei und begab Sich um 9¾ Uhr zur Soirée bei Ihren Majestäten. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 7. Januar. [Das Reichstags-Gebäude. — Ministerium für Elsaß-Lothringen. — Militär- und Marine-Etat. — Branntweinsteuer.] Die vor längerer Zeit an dieser Stelle gegebene Nachricht, daß die Reichsorgane noch vor Ablauf dieser Session mit der Angelegenheit des Reichstagsgebäudes befaßt werden würden, ist von mehreren Seiten bezweifelt oder gar als falsch bezeichnet worden. Jetzt ist nunmehr ein förmlicher Antrag der preußischen Regierung an den Bundesrath erschienen, den Reichskanzler zu ermächtigen, nach erfolgter Zustimmung des Reichstages mit dem Fiscus und den sonstigen Interessenten wegen Erwerbung des Kroll'schen Grundstückes am Königsplatz, behufs eines auf demselben zu erbauenden Reichstagsgebäudes in Verhandlung zu treten. In den sehr kurzen Motiven ist einfach auf die bisherigen Verhandlungen und Beschlüsse über den Reichstagsbau hingewiesen und betont, daß sich ein anderweit geeigneter Platz doch nicht finden lasse. Der Antrag wird in der nächsten Plenarsitzung des Bundesrathes an einen Ausschuß verwiesen und, wie wir hören, so beschleunigt werden, daß er alsbald an den Reichstag gelangen kann. Möglich, daß bei den dortigen Verhandlungen auf andere Vorschläge hingewiesen wird; die Regierung wird es an Nachweisen über die Unthunlichkeit der früher bereits von ihr abgelehnten Vorschläge nicht fehlen lassen, da sie, wie man hört, sich auf erweitertes Material in dieser Beziehung stützen kann. — Auch eine andere, früher erwähnte Angelegenheit von weittragender Bedeutung ist ihrer Verwirklichung näher getreten, wenn schon die Ausführung keinen Falls vor der nächsten Session zu erwarten ist: wir meinen die Errichtung eines selbstständigen Ministeriums für Elsaß-Lothringen, dessen Sitz in Berlin sein würde, während die Ober-Präsidentschaft in Straßburg ihres staatlichen Charakters entkleidet werden und eine mehr provinzielle Bedeutung, also nach Art der preußischen Einrichtung erhalten sollte. Der bezügliche Plan, welcher bereits älteren Datums ist, war vielleicht in Folge der letzten Etatsberathungen neuerdings wieder Gegenstand der Erwägungen und wird allem Anschein nach nicht von der Tagesordnung verschwinden, wie sich auch die endliche Verwirklichung verzögern möchte. — Wie nachträglich bekannt wird, hat der Bundesrath die sämmtlichen Resolutionen, welche der Reichstag zum Militär- und Marine-Etat beschlossen hat, dem Reichskanzleramt überwiesen. Eine Ausnahme davon machen die Resolutionen, welche für die Verwendung von Summen zu Casernementszwecken in jedem Falle die vorherige Genehmigung des Reichstages und ferner bei künftigen Etats eine specificirte Uebersicht über die Kosten von Casernenbauten 2c. verlangen. In Ansehung dieser Resolutionen hat der Bundesrath beschlossen, die betheiligten Regierungen zu ersuchen, die vom Reichstag gefaßten Beschlüsse bei fernerer Verhandlung der Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. — Bezüglich des Verkehrs mit Branntwein zwischen dem deutschen Branntwein-Steuergebiet und Luxemburg ist seit dem 1. Januar c. das frühere Abkommen aus dem Jahre 1858 wieder in Wirksamkeit getreten. Da die bestehende Uebergangsabgabe 13,10 M. für den Hectoliter Branntwein à 50 Grad beträgt, so werden also rund 4,37 M. für den Hectoliter zu 50 Grad zu erheben sein. Ferner sollen an der preußisch-luxemburgischen und an der lothringisch-luxemburgischen Grenze von den betreffenden Landesverwaltungen Uebergangsstellen errichtet werden. — Der Bundesrath hielt übrigens trotz der im Allgemeinen noch fortdauernden Ferien kürzlich eine Plenarsitzung, in welcher indessen nur dringende laufende Geschäfte, namentlich Bankangelegenheiten betreffend, erledigt wurden. Der Justizausschuß hat sich mit dem Entwurf wegen Vernehmung des Reichskanzlers, der Minister u. s. w, als Zeugen oder Sachverständige beschäftigt und wird denselben dem Bundesrathe zur unveränderten Annahme empfehlen.

[Se. Majestät der Kaiser und König] haben auf die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung aus Anlaß des Jahreswechsels erlassene Glückwunsch-Adresse mit nachstehendem Schreiben geantwortet:

„Die Mir von den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin beim Jahreswechsel dargebrachte Adresse verpflichtet Mich durch ihren freudig entgegenkommenden Inhalt zu besonders lebhaftem Danke. Indem Ich die, Ich weiß es, in vollster Aufrichtigkeit Mir gewidmeten Wünsche herzlich erwidere, freue Ich Mich der glücklichen Beziehungen, welche fest im gegenseitigen Vertrauen begründet fortgesetzt zwischen Meinem Hause und der Berliner Bürgerschaft bestehen, und welche auch im verflossenen Jahre zu Meiner innersten Befriedigung bei so manchem Anlaß unzweideutigen Ausdruck gefunden haben. Gern knüpfe ich daran die wiederholte Versicherung Meines besonderen landesväterlichen Wohlwollens und des damit verbundenen eingehenden Interesses für die umfassenden Aufgaben, welche die communale Verwaltung Berlins im Einverständnisse mit der Bürgerschaft sich gesteckt hat.

Berlin, 5. Januar 1876. Wilhelm.

An die Stadtverordneten zu Berlin."

[Von Se. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen] ist der Stadtverordneten-Versammlung das folgende Antwortschreiben zugegangen:

„Die Vertreter der Bürgerschaft von Berlin haben Mich durch ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel aufrichtig erfreut. Gern benutze ich diesen Anlaß, um mit Meinem Danke zugleich der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das eben beginnende Jahr die Wünsche erfüllen möge, welche Ich für die Wohlfahrt der Hauptstadt und ihrer Bürger in treuer Theilnahme hege.

Berlin, 3. Januar 1876.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An die Stadtverordneten zu Berlin."

[Der Verein „Berliner Presse"] hat gestern die Wahl seines Vorstandes für das Jahr 1876 vollzogen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Dr. Alexander Meyer, zum zweiten Vorsitzenden Herr Robert Schweichel neugewählt; der Schatzmeister Herr Dr. J. Schweitzer und der Schriftführer Herr C. F. Liebetreu wurden wiedergewählt.

Aus Schleswig-Holstein, 6. Januar. [Ueber die Nordschleswigsche Frage] äußert sich die heutige „Dannevirke" in einem zweifelsohne von dem aus Magdeburg zurückgekehrten Herausgeber des Blattes, Herrn Hjort-Lorenzen, herrührenden „Rückblick auf das Jahr 1875" in ganz bemerkenswerther Weise. Es heißt u. A.: „Das verflossene Jahr hat uns Nordschleswigern eben so wie die meisten seiner Vorgänger eine neue Täuschung bereitet. Als der König von Schweden im Vorsommer sich nach Berlin begab, war es — das läßt sich jetzt als historische Thatsache festhalten — seine Absicht, nicht nur einen Freundschaftsbund mit dem Deutschen Kaiser und dem kaiserlichen Herrscherhause zu schließen, sondern auch eine Lösung der Nordschleswigschen Frage in der Art herbeizuführen, daß den nationalen Interessen der nordischen Völker entsprochen würde. Die Vermittelungsvorschläge König Oscars wurden aber nicht nur in Berlin, sondern auch in Petersburg, wohin er sich zum Theil in derselben Absicht begab, zurückgewiesn. Der Plan des Königs Oscars ist also zweifelsohne als vollständig gescheitert zu betrachten." Der Artikel polemisirt sodann noch gegen die Auffassung, daß Dänemark nur eine günstige Gelegenheit erwarte, um das Verlorene mit Hilfe fremder Gewalt wieder zu gewinnen, da die Stimme der Vernunft jeder dänischen Regierung gebieten müsse, ein freundschaftliches Verhältniß mit dem mächtigen Nachbar zu bewahren, wozu komme, daß der dänische Protestant unmöglich der preußischen Regierung in dem Kampfe mit der Curie, was das Wesentliche betreffe, seine Sympathie versagen könne; auf diesem Gebiete berühren sich die geistigen Interessen Skandinaviens mit denjenigen des protestantischen Deutschlands.

Bremen, 6. Januar. [Zur Katastrophe im Bremerhaven.] Ueber das Treiben des Thomas in Bremen kann die „W. Z." folgende zuverlässige Angaben machen: Thomas logirte hier bekanntlich seit den letzten Tagen des November im Hotel „Stadt Bremen" und verkehrte häufig in einem unserer ersten Cafés. Er betrieb mit Eifer seinen teuflischen Plan, setzte die Höllenmaschine in den besten Stand und fügte sie heimlich und sicher dem mit Sprengstoff gefüllten Fasse ein. Zu diesem Zwecke hatte er an der Osterthorswallstraße eine zum Hause Wall Nr. 172 gehörige Remise mit zwei Eingängen auf ungefähr 14 Tage gemiethet. Das dem Stadttheater schräg gegenüberliegende Haus gehört dem Zahnarzt Flörke, der die Remise nicht benutzte. Nach dieser Stätte ließ Thomas ein Faß mit Sprengstoff schaffen, das er nach einer Mittheilung der Verwaltung des Weserbahnhofs per Dampfer „Rhein" vermuthlich unter Declaration von „Politur' aus Newyork empfangen hatte, nachdem dasselbe aller Wahrscheinlichkeit nach schon einmal die Fahrt nach Newyork gemacht hat und dort, als es seinen teuflischen Zweck verfehlt hatte, von Thomas selbst in Empfang genommen und zurückgeschickt worden ist. Der Sprengstoff stammt, wie schon erwähnt, allem Vermuthen nach aus einer rheinischen Lithofracteurfabrik, von der Thomas mehrfach denselben bezogen hat. Ein neues Faß wurde hier vom Tonnenmacher Delvendahl nach Bestellung abgeliefert, der Inhalt des alten hineingefüllt und das Uhrwerk eingesetzt, worauf die Arbeiter eines anderen Geschäfts das Schließen des Fasses besorgen mußten. Vorher war der stark beleibte Verbrecher in dem Laden des Uhrmachers Bruns erschienen und hatte das Werk, das er zuvor durch Herausnahme des zündnadelartigen Losschlägers seines Charakters entkleidet hatte, zum Reinigen und Oelen übergeben, — schweißtriefend vom Tragen der mehr als 30 Pfund schweren Maschine. Nachdem Thomas am 29. November dieselbe geprüft und lange auf ihren geräuschlosen Gang gehorcht hatte, hüllte er diese in schwarzes Wachstuch und bezahlte die Kosten. Unangenehm hatte es ihn berührt, als der Uhrmacher erklärte, daß die Uhr aufgezogen sei. Obgleich der Fachkenner jeden Augenblick das Ablaufen eines aufgezogenen Werkes bewirken kann, so hat Thomas doch wahrscheinlich dessen Ablauf, der am 8. December erfolgen mußte, erst abgewartet, um die Wirkung mit eingesetzter Zündnadel vorher genau zu probiren. Nach Fertigstellung des Fasses folgte die Besorgung des Fuhrwerks. In der Sögestraße auf- und abgehend, bestimmte er zwei Arbeiter eines Fuhrmanns im Schulhofe, daß sie am Donnerstag, den 9. December, Abends ½6 Uhr, das Faß transportirten. Dringend und eilig auftretend, wußte er zunächst zu verhindern, daß die Leute eine weitere Mittheilung ihrem Brodherrn machten. So ging der verhängnißvolle Transport durch die frequentesten Straßen Bremens Schritt vor Schritt von statten, an der Osterthorswallstraße, 30 Schritte von der Bischofsnadel, beginnend, über den Domshof und U. L. Frauen Kirchhof durch die große Hundestraße nach dem Packhofe des Norddeutschen Lloyd. Thomas begleitete den Wagen erst voraufgehend, dann folgend, und da er fortgesetzt und dringend das langsame Fahren desselben forderte, so mußte er für die kaum 700 Schritte lange Strecke 2 Mark Fuhrlohn entrichten. Augenzeugen, die das Faß beim Aufladen sahen, sagen aus, daß dasselbe ungefähr die Gestalt eines abgestumpften Kegels von etwas mehr als 4 Fuß Höhe gehabt habe, der untere Boden hatte ca. 3 Fuß, der obere etwa 2 Fuß Durchmesser. Die Schiffsmessung, die bei Fässern auch den sog. todten Raum mit berechnet, ergab 34 Cubikfuß Inhalt, während die beiden Arbeiter, welche täglich mit schweren Collis umgehen, das Gewicht auf mindestens 750 Pfd. schätzen. — Es überfliegt uns ein Grausen, wenn wir an das namenlose Unglück denken, welches über dichtbebaute und starkbevölkerte Stadttheile beim Fertigstellen und Transporte des Unglücksfasses schwebte. Die auf einem ziemlich frei gelegenen Platze erfolgende Katastrophe, welche Bremerhaven so hart heimsuchte, hätte hiernach ungleich größere Dimensionen annehmen müssen.

Braunschweig, 6. Januar. [In der bekannten vor dem Kreisgerichte in Braunschweig schwebenden Criminaluntersuchungssache] wider Schriftsteller Dr. jur. Gustav Rasch wegen seines Buches „Die Preußen in Elsaß und Lothringen" ist nun endlich, schreibt der „Volksfreund", der Termin zur Hauptverhandlung auf den 17. Februar in Braunschweig angesetzt und dem sich in Paris aufhaltenden Angeklagten durch die kaiserlich Deutsche Botschaft übermittelt worden. Die Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung, Verhöhnung der Reichsgewalt und Aufhetzung der verschiedenen Klassen der Bevölkeruug gegen einander. Der Angeklagte hat die Ladung seiner sämmtlichen Entlastungszeugen nach Braunschweig beantragt. Unter ihnen befinden sich die Reichstagsabgeordneteu Sonnemann, Teutsch, Guerber, der frühere Straßburger Maire Lauth, Fürst Bismarck, der Herzog von Schleswig-Holstein, der Reisegefährte des Angeklagten auf seiner Reise durch Elsaß und Lothringen, Herr Karl Dürand, und die Mitglieder der bekannten Elsässischen Deputation.

Kassel, 6. Januar. [Der allgemeine Realschullehrer-Verein.] Am 28. und 29. December v. J. hat in Kassel eine Versammlung von Realschulmännern stattgefunden, welche auch für weitere Kreise von einigem Interesse ist. Die deutschen Realschulmänner-Versammlungen zu Gera (Herbst 1873) und Braunschweig (1874) gingen bekanntlich von der Ansicht aus, daß der möglichst einheitliche Ausbau des deutschen Schulwesens zu erstreben sei, und verlangten Freiheit in der Gestaltung des Unterrichtswesens, Gleichberechtigung der Realschule erster Ordnung mit dem Gymnasium und Herstellung von lateinlosen höheren Bürgerschulen. In Gera wurden die allgemeinen Grundsätze ausgesprochen, in Braunschweig beschäftigte man sich mit der Anwendung derselben auf die künftige Gestaltung des Realschulwesens. Einige der in Braunschweig gefaßten Beschlüsse — der Ausdruck war natürlich nur im Sinne von „Resolution" gebraucht — erregten unter den Realschulmännern besonders in den Rheinlanden Widerspruch. Man deutete die Beschlüsse so, als solle die Gleichberechtigung mit den Gymnasien nur für eine erst zu findende Realschule der Zukunft gefordert werden, und man fürchtete daher, daß die bestehende Realschule erster Ordnung in ihrer Grundlage erschüttert werden solle. Da die Braunschweiger Versammlung auch beschlossen hatte, auf die Gründung eines Vereins zur Herbeiführung einer Reform des höheren Schulwesens hinzuwirken, und da gleichzeitig die Aussichten der Realschule immer ungünstiger zu werden schienen, so erklärte sich eine ansehnliche Versammlung in Düsseldorf Ostern 1875 gegen einen Theil der Braunschweiger Beschlüsse, besonders gegen die Reformbestrebungen derselben, und fand mit dieser Erklärung zahlreiche Zustimmung. So schien eine starke Differenz unter den Realschulmännern zu bestehen, obgleich dieselbe in Wirklichkeit durchaus nicht vorhanden war, wenigstens nicht so, daß die gemeinsame Arbeit für die Realschule beeinträchtigt werden mußte. Denn die Anhänger der Braunschweiger Beschlüsse faßten diese nur als eine weitere Entwickelung der Realschule auf ihrer gegenwärtigen factischen Grundlage, als eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit ihrer Schulen und als eine Andeutung auf, wie der einheitliche Ausbau des deutschen Schulwesens in Angriff zu nehmen sei. Es galt nun, eine Verständigung zwischen den divergirenden Ansichten zu finden und die Gemeinsamkeit des Bodens für die künftige Arbeit zu constatiren. Zuerst wurde dieser Weg in Breslau beschritten, wo eine Versammlung schlesischer und posenscher Realschulmänner in diesem Sinne eine Erklärung abgab. Der Niederrhein folgte, wo die vermittelnde Richtung (am 12. December v. J. in Köln) die Bildung eines allgemeinen Realschullehrer-Vereins beschloß und ausführte. In Kassel endlich ist es gelungen, zwischen den Ausschüssen der Braunschweiger und der Kölner Versammlungen, sowie den Vertrauensmännern der Breslauer Versammlung eine vollständige Verständigung herbeizuführen. Mit dem Statut des in Köln gegründeten Vereins war man zwar nicht vollständig einverstanden. Dennoch glaubten alle Anwesenden den Anschluß an den Verein empfehlen zu können in der Voraussetzung, daß es bei der ersten General-Versammlung des Vereins, welche für die Osterferien dieses Jahres berufen werden soll, gelingen werde, ein Statut festzustellen, welches für alle Richtungen unter den Realschulmännern annehmbar ist.

München, 6. Januar. [Enthüllungen.] Ein oberpfälzisches Provinzialblatt hat jetzt eine nicht uninteressante „Enthüllung" gebracht. Darnach hat am 18. Mai, eine Woche vor der Vorlesung des bekannten Ordinariatserlasses vor dem Geisenfelder Decanate, in dem Kloster Weltenburg an der Donau unweit Kelheim eine Zusammenkunft des päpstlichen Nuntius und des Bischofs von Regensburg mit mehreren Geistlichen des gedachten Decanats stattgefunden. Wenn das wahr ist, dann ist die Behauptung des Herrn v. Lutz hinsichtlich des Eingreifens ausländischer Mächte in die baierische Wahlbewegung über und über erwiesen, und die Clericalen können ihren bezüglichen Feldzug nur einstellen.

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. [Zur Note des Grafen Andrassy.] Bis heute war, wie aus bestunterrichteter Quelle verlautet, eine definitive Antwort der französischen Regierung auf die Note des Grafen Andrassy hier nicht eingetroffen.

Schweiz.

\# **Zürich**, 4. Januar. [Die Civilehe. — Die Lehrer in Schaffhausen. — Verminderung der Feiertage. — Ein katholisches Adreßbuch. — Zum eidgenössischen Schützenfeste. — Verschiedenes.] Seit Neujahr herrscht nun auch in der ganzen Schweiz das Bundesgesetz über weltliche Führung der Civilstandsregister und über die bürgerliche Ehe. Von der katholischen Geistlichkeit gar nicht zu reden, hat sich auch die protestantische in verschiedenen Cantonen bemüssigt gefunden, die Erwartung auszusprechen, daß die Glaubensgenossen doch auch künftig nicht bei der Kirche vorbeispazieren, sondern hübsch artig den göttlichen Segen nachsuchen werden. Die Herren Geistlichen müssen sich aber schon zufrieden geben, daß der Staat über der Kirche steht und die theologische Facultät nicht mehr die erste ist. Dies Jahrhundert hat mit den alten übersinnlichen Anschauungen und abergläubischen Schrullen gewaltig aufgeräumt, Dank besonders der Rücksichtslosigkeit der Naturwissenschaften. Der Mensch begreift jetzt, daß die Ewigkeit jeden Augenblick da ist. Das Alterthum verlegte das Paradies in die Vergangenheit, das Mittelalter in die Zukunft, die Neuzeit in die Gegenwart. Hic Rhodus, hic salta! — Im Canton Schaffhausen sperren sich die Lehrer gegen eine Regierungsverordnung, nach welcher sie auch künftig die Jugend in der Kirche beaufsichtigen sollen. Solcher Zwang

stimmt allerdings nicht mit der neuen Bundesverfassung. Wo ist die gute alte Zeit, als der Lehrer zugleich Küster und Privatbursche des Pfarrers sein mußte? — Einige Dutzend Fabrikanten der Urschweiz sprechen dem Bundesrath den dringenden Wunsch aus, daß im Fabrikgesetz die Zahl der Feiertage außer den Sonntagen auf vier beschränkt werde. Bekanntlich ist in den katholischen Cantonen die kirchliche Bummelei gar arg; in einigen giebt es bis 24 Feiertage außer den Sonntagen. Die erwähnten Petenten bemerken u. A.: „Erfahrungsgemäß folgen überall den Feiertagen arbeitsflaue Viertels- oder halbe Tage und die Criminal- und Polizeistatistik zeigt, daß die große Mehrzahl unsittlicher Excesse an den Tagen vorkommt, an welchen die Arbeit feiert." — Im katholischen Freiburger Kalender findet sich auch ein Adreßbuch der Geschäftsleute, „die sich durch ihre Rechtlichkeit und religiösen Ueberzeugungen auszeichnen". Als wenn die Liberalen, gegen welche die Gläubigen damit gewarnt werden, unrechtlich und irreligiös wären! Das äußerst gehässige und menschenfeindliche Verfahren wird liberaler Seits schwerlich nachgeahmt werden. — Das Organisationscomite in Lausanne erläßt bereits einen warmen Aufruf an die Eidgenossen zur Betheiligung am eidgenössischen Schützenfeste d. J. — Gegen die französischen Ueberschwemmten hat die Schweiz ihre Menschenpflicht vollauf erfüllt; nach Abrechnung der Unkosten beträgt die Summe fast eine halbe Million Fr. — Das durch menschliche Nachlässigkeit verschuldete Unglück in Hellikon hat 77 Todte gefordert, da von den Verwundeten noch 5 starben. Die Begräbnißfeier war überaus ergreifend. Für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen wird gesammelt. — In Dr. Jakob Frey, geboren 1824 zu Gontenschwyl im Aargau, hat die Schweiz einen ihrer besten Dichter und Novellisten verloren. Er redigirte seit einigen Jahren das Sonntagsblatt des „Bund". Kurz vor seinem Ende sagte er: „Ich habe so manche Bitterkeit während meines Lebens gekostet, daß mich der Tod nicht überraschen wird." — Im Zürcher Spital ist Dr. Bierfreund aus Ostpreußen gestorben; er hinterläßt ein großes Werk über die Schweiz.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. Januar, Abends. [Zur Candidatur Canroberts. — Statistisches über den öffentlichen Verkehr.] Die „Liberté" erklärt, daß Canrobert seinen Entschluß, keine Candidatur (selbst im Lot-Departement) anzunehmen, bisher nicht geändert habe. — Gegenüber den häufigen Versuchen antirepublikanischer Blätter im Augenblick der Wahlen die bestehende Regierungsform zu discreditiren, bemüht sich die „Opinion" zu zeigen, in welchem Maße der öffentliche Verkehr unter der Republik, insbesondere unter der Republik des 25. Februar an Ausdehnung gewonnen hat. Im Handel mit dem Auslande sind in den elf ersten Monaten des Jahres 1875 7 Milliarden 16 Millionen Frcs. umgesetzt worden, d. h. 427 Mill. mehr, als im Vorjahre, und überhaupt die größte Ziffer, die jemals der französische Handel unter dem Kaiserreich oder den vorhergehenden Regierungen aufzuweisen hat. Die Ausfuhr betrug 3 Milliarden 656 Millionen (304 Mill. mehr als 1874), die Einfuhr 3 Milliarden 360 Millionen (123 Mill. mehr als im Vorjahre). Das Netz der Eisenbahnen hat im verflossenen Jahre um 700 Kilometer zugenommen und beträgt heute im Ganzen 19,563 Kilometer. Durchschnittlich ist der Ertrag des Kilometers um reichlich 1000 Frcs. gestiegen, 32,455 Fr. in 75 gegen 31,433 in 74. Die Totaleinnahme zeigt einen Mehrertrag von 40 Millionen. Die Steuern haben 130 Mill. mehr eingebracht als in 1874, 100 Mill. mehr als der Voranschlag. Die öffentlichen Fonds sind durchschnittlich um $4^1/_2$ pCt. gestiegen; ein Beweis, daß die Regierung und die Zukunft wieder Vertrauen einzuflößen vermögen.

⊙ **Paris**, 6. Januar. [Die Wahlbewegung und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat. — Canrobert.] Die Blätter sind voll von den Wahlen. Wenn man alle ihre Spalten mit Candidatenlisten, Glaubensbekenntnissen, Berichten über Privatversammlungen u. s. w. angefüllt sieht, so könnte man glauben, das Wahlfieber sei schon zu vollem Ausbruche gelangt; in Wahrheit aber zeigt eine etwas genauere Prüfung, daß namentlich die Vorbereitnngen zur Senatorenwahl, die schon in acht Tagen beginnt, nicht weit gediehen sind. Die erste Anwendung des Senatsgesetzes stößt auf mancherlei Schwierigkeiten, welche besonders den Republikanern fühlbar werden. Die Conservativen in Versailles und Buffet haben das Mögliche gethan, um den Wählern jede vorherige Verständigung zu erschweren. Der Delegirtenwahl darf keinerlei Berathung oder Debatte vorangehen; die Herstellung einer Verbindung zwischen den Gemeinden desselben Departements ist oft mit vielen Hindernissen verknüpft; die Presse muß hier das Meiste thun und in vielen kleinen Gemeinden werden die Zeitungen kaum gelesen. Bei der Kürze der Zeit sind die zu Gebote stehenden Mittel der Propaganda meist wirkungslos, während die Präfecten andererseits Zeit genug gehabt haben, durch ihre Bürgermeister auf die Gemeinde-Räthe, welche die große Masse der Senats-Wahlmänner ernennen, wirken zu lassen. Der officiellen Candidatur ist also hier ein günstiges Feld geboten und die Berichte der Präfecten müssen wohl Buffet nach Wunsche lauten, denn man hegt in den officiellen Kreisen die größte Zuversicht. — Der Marschall Canrobert ist der Held einer wahren patriotischen Komödie geworden. Vor einem Monat stellten die Bonapartisten seine Candidatur auf; drei Wochen nachher zog Canrobert sie zurück; zwei Tage darauf wird sie von Neuem von Buffet aufgestellt, und heute scheint Canrobert gewillt, sie nochmals zurückzuziehen. Von großer militärischer Entschlossenheit zeugt des Marschalls Benehmen in dieser Angelegenheit nicht, und doch ist seine Entschlossenheit gerade die Eigenschaft, die man am meisten an ihm rühmt. Die „France" giebt heute zeitgemäß ein Portrait von ihm, dem nachstehend einige Züge entlehnt seien: „Es ist nichts vom Politiker in seiner Person, aber eine militärische Derbheit, die vielleicht nicht ganz von Affentation fremd ist. Wenn er spricht, wenn er mit einer erstaunlichen Lebendigkeit erzählt, stellt man sich erst recht vor, daß er auf der Tribüne politische Reden halten könne. Er ist ein Soldat, das Wort sagt Alles. Auch fände man kein anderes Wort, ihn physisch zu schildern. Klein, untersetzt, mit starkem Kopf, durchdringendem Auge und harten Zügen; nur sein Haarschnitt erinnert nicht an die Armee. Das Haar ist lang und leicht gelockt; er soll ehemals sehr stolz darauf gewesen sein. Wir erinnern uns, den Marschall Canrobert im Jahre 1867, als Napoleon III. den Kaiser von Deutschland empfing, auf dem Perron des Nordbahnhofs gesehen zu haben. Nach den ersten Begrüßungen hatte alle Welt sich bedeckt; nur der Marschall behielt seinen Hut in der Hand. Er sprach mit einem sehr hochgewachsenen Manne, der sich im Sprechen zu ihm hinabneigte und dessen Helmbusch bei jeder Kopfbewegung sanft den Schädel des Marschalls berührte. Es dünkt uns, daß dieser Helm auf dem Haupte des Herrn v. Bismarck saß. Eine andere Eigenthümlichkeit in Canrobert's Gesicht ist sein Schnurrbart, ein dünner, gewundener und zu beiden Seiten des Mundes wie ein Degen zugespitzter Schnurrbart. Man sollte glauben, daß er nie mit ihm zufrieden ist, denn er dreht ihn ohne Unterlaß. Im Ganzen eine kuriose Figur, dieser Soldat, der in seine Truppe verliebt ist und der dennoch den Soldaten hart behandelt, dieser Heerführer, der seinem Lande aufrichtig ergeben ist und der dennoch dem Lande Zweifel einflößt. Vielleicht besteht ein Mißverständniß zwischen den Beiden. Ein Detail noch: beim Bazaine'schen Proceß war Canrobert, der alte Freund Napoleons III., der Erste, der dem Herzog von Aumale den Titel Monseigneur gab."

Paris, 4. Januar. [Zur cubanischen Angelegenheit] schreibt man der „K. Z.": In den officiellen Madrider Kreisen ist man fortwährend von der cubanischen Verwicklung in Anspruch genommen. Ein aus diesen Kreisen stammendes Schreiben giebt neue Aufschlüsse über die eigentliche Lage der Dinge auf der Insel und bespricht zu gleicher Zeit die Stellung der Vereinigten Staaten Cuba gegenüber. Da aus ihm zu erkennen ist, wie man die Dinge in Madrid auffaßt oder doch aufgefaßt haben will, so theile ich Ihnen dasselbe in Nachstehendem mit:

Die falschen Nachrichten, welche betreffs der cubanischen Frage tagtäglich in Newyork verbreitet werden, müßten die öffentliche Meinung auf Irrwege bringen, wenn nicht einmal offen die Wahrheit über die Lage der Perle der Antillen gesagt würde. Die Vereinigten Staaten wollen sich Cuba's nicht bemächtigen, wünschen nicht dessen Selbstständigkeit und werden aus diesen beiden Fragen Spanien gegenüber niemals einen Kriegsfall machen. Vor Allem werden die Vereinigten Staaten nicht den geringsten Vortheil in einer Annexion von Cuba finden, die ein unpolitischer Schritt wäre, da sie die Zahl der Süd-Staaten vermehren würde, die, wie die große Antillen-Insel Anhänger der Sclaverei und Zucker-Producenten sind. Im Weißen Hause ist man zu sehr Kaufmann, um sich selbst einen so furchtbaren Concurrenten zu geben. Die Unabhängigkeit von Cuba wäre dem Interesse der Union eben so nachtheilig, denn während langen Jahren würde die Insel den Agitatoren der schlimmsten Art Preis gegeben sein, die, wie in S. Domingo, das europäische Element fern halten würden, so daß eine beträchtliche Verminderung der Production die Folge wäre. Ihr Handel würde unvermeidlich darunter leiden, was auf den der Vereinigten Staaten, welche zu viel auf ihre commercielle Macht halten, um ihre Interessen nicht über alle politischen Beweggründe zu stellen, einen schädlichen Rückstoß ausüben würde. Die erwähnten falschen Nachrichten haben ihren Ursprnng in New-York, wo sich eine große Anzahl von Kreolen, Leute ohne Vermögen und Stellung, wahres Gesindel, herumtreiben. Diese Leute, welche weder den Muth, noch den Wunsch haben, einen thätigen Antheil an der Empörung zu nehmen, und den flüchtigen Negern, aus welchen die Streitkräfte des Aufstandes fast allein bestehen, in die für die Weißen tödtlichen Wälder und Sümpfe zu folgen, suchen ohne Aufhören und durch alle möglichen Mittel die künstliche Agitation zu erhalten. Sie sind es, welche die mit so großer Blindheit geschlagenen demokratischen Massen in den Vereinigten Staaten dazu treiben, auf die Fahne der inneren Politik die Intervention auf Cuba zu schreiben, obgleich letztere für die Bundesregierung unmöglich ist, weil sie auf die socialen und commerciellen Interessen zu sehr bedacht sein muß. Sie sind es, welche dem General Grant die Gelegenheit liefern, den Volksleidenschaften zu schmeicheln und sich so auf leichte Art populär zu machen. Die Wahrheit über das Auftreten der Verein. Staaten ist eben, daß ihre Beziehungen mit Spanien voll Herzlichkeit und guten Willens sind. Es könnte auch nicht anders sein, ohne daß die Union gezwungen wäre, sich große Opfer aufzulegen, da eine Intervention auf Cuba sie nöthigen würde, eine Armee von 60,000 Mann auf Kriegsfuß zu setzen, und ihr Handel zugleich durch die Kaperschiffe, welche Spanien aussenden würde, zu Grunde gerichtet werden müßte. Was die lange Dauer des Krieges gegen die Aufständischen betrifft, so ist der Grund darin zu suchen, daß es auf Cuba eine spanische Partei giebt, welche aus reichen Inselbewohnern besteht, deren Einkünfte auf der Production des Bodens und der Bebauung desselben durch die Sclaven beruhen. Da nach beendetem Kriege die Sclaverei unfehlbar abgeschafft werden wird, so legen diese Egoisten dem guten Willen der Behörden der Metropole Hindernisse in den Weg und lähmen ihre Anstrengungen. Sie sehen lieber, daß der auf die Sumpfgegenden in der Mitte der Insel beschränkte Krieg fortdauere, als daß sie die Gefahr laufen, Schaden an ihrem Reichthum zu erleiden. An dem Tage, wo der General-Gouverneur der Insel stark genug sein wird, um sich der Unterstützung dieser Partei zu entschlagen, wird der Aufstand zu leben aufgehört haben; 10,000 Mann werden hinreichen, um ihn zu vernichten, und Spanien sandte während der letzten sechs Monate 30,000 Mann nach Cuba. Der Egoismus verbietet also den Vereinigten Staaten, auf Cuba zu interveniren; der Egoismus verlängert ebenfalls den Kampf auf Cuba. Alles läßt hoffen, daß in Anbetracht des entschlossenen Charakters des neuen Gouverneurs (Generals Jovellar) jeder Vorwand zur Agitation der cubanischen Maulhelden verschwindet, die New-York zur Fabrik ihrer Sensations-Nachrichten und Europa zum leichtgläubigen Markt, wo sie dieselben anbringen, gemacht haben.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 5. Januar. [Abdankung des Vicekönigs von Indien.] Dem fleißigen Zeitungsleser bringen die Morgenblätter heute eine kleine Ueberraschung zum Frühstück; die Gerüchte, welche vor mehr als einem halben Jahre den Rücktritt der Vicekönigs von Indien in Aussicht stellten, wurden zwar damals mit allem Eifer dementirt, waren aber nichtsdestoweniger begründet, denn nicht nur hat Lord Northbrook seine Entlassung wirklich nachgesucht, sondern dies Gesuch stammt auch wirklich aus der Zeit her, wo die desavouirten Gerüchte im Umlauf waren. Das indische Klima bietet einen gar zu guten Vorwand, um nicht als einziger Grund der Demission vorgeschoben zu werden, indeß glauben wir kaum fehlzugehen, wenn wir einen Causalnexus mit der Absetzung des Guikwar von Baroda voraussetzen. Das officielle Communiqué, welches den Rücktritt bekannt giebt, hat folgenden Wortlaut: „Am Ende des vorigen Sommers gab Lord Northbrook zu verstehen, daß er sich nicht im Stande fühle, die schweren Arbeiten seines Amtes noch einen weiteren Sommer hindurch in Indien auszuhalten. Er wird daher im Frühjahr durch Lord Lytton, gegenwärtig Ihrer Majestät Gesandter in Lissabon, abgelöst werden. Ihre Majestät haben geruht, den Lord Northbrook in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in den Grafenstand zu erheben." Die „Times", welche die officielle Erklärung ganz für baare Münze nimmt, bemerkt hierzu:

So werthvoll auch die Dienste Lord Northbrook's für Indien und das ganze Reich gewesen sind, so wäre es doch eine böse Vergeudung werthvoller Kräfte, einen Mann, welcher die Erfahrungen eines indischen Regenten angesammelt hat, dazu zu veranlassen oder zu zwingen, sich den Prüfungen eines solchen Klimas noch länger auszusetzen, nachdem seine Gesundheit einmal gedroht hat zu brechen. Er hat daher klug gehandelt, den Rückzug anzutreten, sobald die ersten Einwirkungen des Klimas sich fühlbar machten. Obwohl die Laufbahn Lord Northbrook's nicht zu den allerglänzendsten Capiteln in der Geschichte Indiens gerechnet werden wird, war er doch durch eigenthümliche und werthvolle Eigenschaften für das Amt besonders begabt, und namentlich sein siegreicher Kampf gegen die furchtbarste Hungersnoth, welche je in neueren Zeiten ein Land unter civilisirter Oberhoheit bedroht hat, verleiht seiner Amtsführung die höchste Auszeichnung. Während er für die orientalische Pracht weniger empfänglich war, als manche seiner Vorgänger, hat er es andererseits darum doch nicht an Magnificenz und Freigebigkeit fehlen lassen, und wir glauben, es ist Thatsache, daß sein Amts-Einkommen, so bedeutend dasselbe auch ist, nicht hingereicht hat, den von ihm entfalteten Hofstaat zu bestreiten. Seinen Grafentitel hat er ähnlich gewonnen, und wir freuen uns ungemein, daß er zurückkehrt, unsere vollendete Erfahrung auf dem Gebiete indischer Angelegenheiten dem Oberhause zu widmen. Die Wahl Lord Lyttons zu seinem Nachfolger ist kühn und markant. Wohl nur Wenige würden diese Ernennung errathen haben, aber noch Wenigere werden jetzt bestreiten, daß es eine passende ist. Lord Lytton hat sein Genie als Erbtheil erhalten, aber er hat eine officielle Schule und administrative Fähigkeiten, welche seinem Vater abgingen. Er besitzt ein anmuthiges Dichtertalent, ohne aber von diesem besessen zu werden, so daß er alle Vortheile einer wohlgepflegten und sympathetischen Einbildung hat, ohne daß diese seine intellectuellen Fähigkeiten zu bemeistern droht. Als britischer Gesandter in Lissabon hatte er nur wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen; dagegen sind seine Berichte, welche er von den untergeordneten Posten der großen Hauptstädte aussandte, besser bekannt. Dieselben waren stets klar und eingehend, und seine Conseilsprotokolle, in denen ein Generalgouverneur stets seine Politik zu erläutern und zu vertheidigen hat, werden von einem Meister des englischen Stils entworfen werden. Es ist bemerkenswerth, daß man einen gewiegten und fähigen Diplomaten für den indischen Vicekönigsposten ausersehen hat zu der jetzigen Zeit, wo die Ereignisse aufs Neue die Interessen unseres indischen Reiches mit dem großen Schachspiel der europäischen Politik in Verbindung zu bringen scheinen.

[England und Egypten.] Der Khedive wird heute und gestern Gelegenheit gehabt haben, sich davon zu überzeugen, welche Auslegung die öffentliche Meinung in England, oder wenigstens ein wesentlicher Factor derselben, der Mission Cave's nach Egypten giebt. Die bereits dementirten, aber gestern Morgen vom „Standard" wieder aufgewärmten Gerüchte eines ernstlichen Zerwürfnisses zwischen Ismail Pascha und dem englischen Finanzcommissär fielen an der Börse auf einen nur gar zu günstigen Boden, und eine gegen Mittag eingetroffene Depesche des Reuterschen Bureaus aus Cairo, welche die Trennung des Handelsministeriums von dem Departement für auswärtige Angelegenheiten und die darauf hin erfolgte Demission Nubar Paschas meldete, wurde von der Baisse gleich als eine unwiderlegbare Bestätigung dieses Zerwürfnisses ausgelegt. Man behauptete, der Khedive habe Nubar Pascha als Handelsminister aus dem Amte gejagt und ihn somit gezwungen, auch den Posten als Minister des Auswärtigen niederzulegen. Da nun aber Nubar Pascha die Haupttriebfeder bei dem Verkauf der Suezactien und der Berufung Caves war, so glaubt man in diesem Schritt einen Rückzug aus der englisch-freundlichen Politik des Khedive zu sehen. Ueber die Stellung Cave's sagte man, der Khedive habe geglaubt, in demselben nur den Hauptbuchhalter eines englischen Comptoirpersonals vor sich zu sehen, welcher gekommen wäre, um ihm die englische Methode der Buchführung klar zu machen. Als Cave ihn aus diesem Irrthum herausriß und er von Nubar Pascha gehört habe, was das Arrangement in Wirklichkeit zu bedeuten habe, da sei sein Zorn einen Augenblick lang groß gewesen; später jedoch habe er sich genügend zu beherrschen gewußt, um einzusehen, daß jeder Bruch ein Fehlgriff wäre, und daß er dem Mr. Cave gestatten müsse, einige Untersuchungen anzustellen. Sein ganzer Zorn dagegen habe sich über dem Haupte des in Ungnade gefallenen Ministers entladen, und nunmehr beabsichtige er, sich abermals den Franzosen in die Arme zu werfen. — Man sieht, eine ganz complette Geschichte war zusammengedrechselt worden, dieselbe fand vollen Glauben an der Börse. Eine ziemlich allgemeine Panik war die Folge und speciell Egypter gingen 5 bis 7 Procent im Course zurück. Heute indeß hat sich die Stimmung wieder wesentlich und überraschend beruhigt, seit die Depeschen des Reuter'schen Bureaus allen Sensationsgerüchten ein Ende gemacht und namentlich constatirt haben, daß Mr. Cave mit dem Khedive „auf dem allerbesten Fuße" steht.

[Anthony Rothschild.] In Weston Grove, unweit Southampton, starb am 4. d. Mts. nach mehrmonatlichem Krankenlager Sir Anthony Rothschild, einer der Chefs des großen Bankhauses N. M. Rothschild und Söhne in London. Die ganze Familie Rothschild ist dadurch in die tiefste Trauer versetzt worden. Der Dahingeschiedene war der zweite Sohn des Barons Nathan Meyer von Rothschild, und wurde im Mai 1810 geboren, befand sich demnach erst in seinem 66. Lebensjahre. Im März 1840 heirathete er eine Tochter des verstorbenen Mr. Abraham Montefiore, aus welcher Ehe zwei Töchter, Constanze und Annie, hervorgingen. Letztere heirathete 1873 den achtbaren Eliot Konstantin Yorke, Sohn des verstorbenen Earls von Hardwicke. Im Jahre 1846 wurde Sir Anthony zu einem Baronet des vereinigten Königreichs creirt, mit der besonderen Verfügung, daß in Ermangelung männlicher Nachkommen die Baronetswürde auf einen der Söhne seines älteren Bruders, Baron Lionel von Rothschild, übergehe. Folglich erbt Mr. Nathanael M. de Rothschild, Unterhausmitglied für Aylesbury, den Baronetstitel. Der verstorbene Baronet war auch ein österreichischer Baron und hielt seit 1858 den Posten eines Generalconsuls für Oesterreich-Ungarn in London inne. Das jüdische Gemeinwesen in England verliert in dem Verstorbenen eines seiner einflußreichsten und wohlthätigsten Mitglieder.

Rußland.

⌓ **St. Petersburg**, 4. Jan. [Die sibirische Bahn. — Die russisch-englischen Gegensätze gemildert.] Die Richtung, welche die von allen Kreisen eifrig betriebene sibirische Bahn zu nehmen hat, wurde in einer unter dem Vorsitz des Kaisers stattgehabten Session des Ministercomite's am 30. December endgiltig entschieden. Von allen in Vorschlag gebrachten Richtungen erhielt die sog. südliche, welche von Nishny Nowgorod aus über Kasan und Katharinenburg nach Tjumen gehen soll, den Vorzug. Diese Richtung bezweckt die directeste Verbindung zwischen Moskau und Sibirien und geht der alten Handelsstraße entlang durch lauter Gegenden, die sich durch lebhaften Verkehr auszeichnen. Es waren mit Ausnahme des Ministers der Communicationen fast alle übrigen Minister für die südliche Richtung, ebenso auch der größere Theil der Finanzwelt und des Publikums. Der Minister der Communicationen, Admiral Possiet, interessirte sich für die sog. nördliche Richtung (über Kostroma, Kineschma, Wetluya) einestheils, um eine möglichst directe Verbindung zwischen Petersburg und Sibirien herzustellen, und anderntheils um die verkehrsarmen nördlichen Provinzen des Reiches einer größeren Culturbewegung theilhaftig zu machen. Es überwog aber die Ansicht, daß zunächst die Interessen eines schon bestehenden und nach zeitgemäßer Steigerung verlangenden Verkehrs berücksichtigt werden müßten. Das Interesse des Publikums für die sibirische Bahn ist ein allgemeines, und die unbedingte Friedenszuversicht garantirt eine baldige und erfolgreiche Realisirung des gewaltigen Projects. — Von der „Mosk. Ztg." wird mit großem Nachdruck constatirt, daß die gemäßigte aber bestimmte Art, wie ihre Polemik gegen die englische Journalistik zu Werke ging, den uneingeschränktesten Erfolg gehabt. Die „Mosk. Ztg." hat von vornherein als oberstes Axiom den Satz aufgestellt, daß Rußland auf der Balkanhalbinsel eine Annexion weder wünscht noch zu gewinnen hat. Jedes Mal jedoch, wenn die englischen Blätter scheinheilige Argumente hervorkehrten, um Rußland zu verdächtigen, bewies die „Mosk. Ztg.", daß und warum Rußland nicht daran denke, in der Türkei vorzugehen, daß aber die Drohungen der englischen Presse, man würde sich dies und jenes nicht nehmen lassen, die entschiedenste Absicht, den Zerfall der Türkei einzuleiten, bekunden. Die „Mosk. Ztg." bewies ferner im Voraus, daß die englische Politik von alter Zeit her sich darin ausgezeichnet hat, anderen Mächten alles das als Verbrechen auszulegen, was die Engländer selbst mit Vergnügen ausführen, sobald sie Lust und Gelegenheit dazu haben. Als England die bewußten Suez-Canal-Actien erwarb, mußte die ganze Welt einsehen, wie sehr die „Moskauer Zeitung" den Nagel auf den Kopf getroffen: die „Moskauer Zeitung" sagte dazu: „Wohl bekomm's: constatirt aber nebenbei ihre richtige Beurtheilung der englischen Politik. Der „Times"-Correspondent am Bosporus meinte Anfangs allerdings, Rußland handle perfid, weil es unthätig bleibe — eine logische Monstrosität, welche von der „Mosk. Ztg." ebenfalls zurückgewiesen ward. Ebenso that man England nicht den Gefallen, an das Mobilisiren der Engländer (wo Niemand sie bedrohte) zu glauben, sondern betrachtete das lediglich als Renommisterei, als Erstaunen über die eigene Courage. Jetzt, wo es auf englischer Seite ruhig wird, bemerkt die „Mosk. Ztg.", daß ihre Polemik auch die Engländer veranlaßt hat, die Dinge unparteiischer und billigdenkender zu betrachten — was wir mit großer Freude vernehmen. Denn nichts ist fruchtloser, als das Anklagen und Raisonniren in's Blaue, wo die Evidenz und die ausgesprochene Richtung unserer Regierung alle tendenziösen und declamatorischen Tiraden der Russophoben widerlegen. Dazu muß noch constatirt werden, wie mehrere englische Blätter jetzt auch die Bekriegung Rußlands von 1854 verurtheilen: „World" nennt sie einen Krieg der gesunden Vernunft gegen blinde Tradition, wobei die gesunde Vernunft nicht auf eng-

lischer Seite gewesen; ähnlich äußern sich „Examiner“ und Andere. Man freut sich über diese Zugeständnisse sehr — denn wenn man gegen die englische Presse auch keinen Groll hat, und insbesondere die alten Geschichten für abgethan ansieht, so mußte man die langjährigen Mißverständnisse zwischen der englischen und der russischen Presse immer bedauern. Rußland und England haben vielerlei Interessen, die ihnen gute Freundschaft zu einander empfehlen, und vollends will weder der russische noch der englische Handelsstand dem entgegenwirken. Je mehr demnach die russische Presse gegen ungegründete Verdächtigung reagirte, um so mehr freut sie sich über Kundgebungen, denen eine besonnene Auffassung zu Grunde liegt.

Amerika.

Panama, 2. December. [Die politischen Kämpfe in Columbia] haben ihr Ende erreicht. Präsident Perez zu Bogota hat am 11. November ein Decret erlassen, daß der Belagerungszustand aufgehoben und die Ordnung in der Republik wieder hergestellt sei. Der Präsident und die Legislatur von Cauca haben sich zu Gunsten Panamas verwandt und die Bundes-Regierung hat die Maßregeln des Generals Camargo, des Ober-Commandanten der columbianischen Armee, mißbilligt. Panama befand sich noch unter der zeitigen Verwaltung Aizpuru's, bis die jetzt zusammengetretene Convention einen bestimmten Präsidenten gewählt haben wird. Ein bemerkenswerther Paragraph in der neuen Verfassung soll sein, daß die Amtsdauer des Präsidenten von zwei auf vier Jahre verlängert werden soll. — Aus San Salvador wird gemeldet, daß Pater Palacios, der Priester, dem die Schuld an den Mordthaten, Brandstiftungen und Gewaltthätigkeiten zu San Miguel beigemessen wird, durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden ist. Es war jedoch noch ungewiß, ob das Urtheil vollstreckt werden würde. — Die Regierung von Guatemala hat die Gesandschaft in Belgien abgeschafft und die Beglaubigungsbriefe von Carlos Gutierrez (berüchtigt durch die Enthüllungen, die über ihn vor dem Untersuchungs-Comite des englischen Unterhauses über auswärtige Anleihen gemacht wurden) als bevollmächtigten Ministers für Belgien und die Schweiz zurückgezogen. (Ein Gleiches ist seitdem in Bezug auf England geschehen.) Die Bevollmächtigten der central-amerikanischen Freistaaten werden im Januar k. J. in Guatemala zusammentreten, um über den Plan einer Wiedervereinigung aller fünf Staaten zu berathen. — Nach den Berichten aus Nicaragua ist am 15. November ein amerikanischer Bürger und Kaufmann in Greytown, Namens Henry Martin, auf Befehl des General-Gouverneurs verhaftet und als Gefangener festgehalten worden. Ueber den Grund dieses Verfahrens wurde jede Aufklärung verweigert. Ein Agent der Vereinigten Staaten, J. J. Andreas, protestirte auf das Entschiedenste gegen den Gewaltact, worauf Martin nach Granada geschickt wurde, wo er nur gegen hohe Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt wurde. — In der Republik Ecuador dauert die Aufregung wegen der Wahl eines Präsidenten an Stelle des ermordeten Garcia Moreno fort. Bis jetzt hatte der liberale Candidat Borrero die meisten Stimmen erhalten, und man zweifelte nicht an seiner Erwählung. Privatbriefe aus Guayaquil sprechen von der Vertreibung der Jesuiten aus Ecuador in Folge einer Volks-Demonstration.

Aus Paraguay, im Novbr. [Die öffentlichen Verhältnisse des kleinen Paraguay] gestalten sich mit jedem Tage trübseliger. Die Ueberschwemmung mit werthlosem Papiergelde hat das Silber fast völlig aus dem Lande getrieben; die Kaufleute versichern, daß keine 10,000 Patacones mehr vorhanden seien. Der Präsident Gil berief daher eine Versammlung von angesehenen Bürgern Asuncions, um deren Ansichten über die gegenwärtige Lage zu hören. Ihr Wortführer, Gonzalez Avalo, entwickelte in schlagender Weise die Nothwendigkeit, die Monopole aufzuheben, die auf dem Tabak, dem Salz und der Seife lasteten und befürwortete dringend die Beseitigung aller nicht gerade unentbehrlichen Staatsämter. Ueber den ersten Vorschlag erbat sich der Präsident eine längere Bedenkzeit, bewilligte den zweiten ohne Säumen und strich eine Menge von Posten aus dem Gebiete der Verwaltung und des Heeres. So besteht der Congreß gegenwärtig nur aus 5 Senatoren und 10 Deputirten, die Armee aus 400 Soldaten. Bald folgte auch die Unterdrückung des verhaßten Tabakmonopols. Zu all dem Unglück ist auch noch die Heuschreckenplage gekommen; eine dichte Wolke ließ sich auf die Fluren von Villa del Pilar nieder und zerstörte in wenigen Stunden die Ernte. Diese kleine Stadt liegt am Paraguay etwas oberhalb Humayta, etwa 330 Kilometer von Asuncion. Ungerührt von dem durch die Heuschrecken verursachten Elend hat sich nun zum Ueberfluß noch die dort liegende Garnison erhoben und die Zeichen zum Bürgerkriege gegeben; ihr Pronunciamiento hat die Billigung des hauptstädtischen Militärs gefunden; beide Heerkörper schrieben den Namen des Generals Rivarola auf ihre Fahnen. Derselbe war wegen revolutionärer Umtriebe aus der Republik vertrieben worden und sammelte in der argentinischen Stadt Corrientes alle Mißvergnügten um sich. Gleich nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten verließ er seinen Aufenthalt und marschirte mit seinem Anhange auf Asuncion los. Nähere Nachrichten über seine Bewegungen fehlen noch.

La Paz, 20. November. [Die Wahl-Aufregung] hat sich, — schreibt man der „K. Ztg.“, — sehr zum Nachtheile der Arbeit und Industrie der Geister bemächtigt, und obwohl fast noch neun Monate bis zu dem heftigen Streit um die Urnen fehlen, tummeln sich die Parteien bereits in kriegerischer Haltung, die schon ein blutiges Vorspiel befürchten läßt. General Daza, der Hauptprätendent, scheint seine Cincinnatus-Rolle satt bekommen zu haben; er denkt nicht mehr daran, sein Schwert in die Pflugschaar umzuschmieden; im Gegentheil, die wachsende Zahl der Anhänger seines Nebenbuhlers Salinas hat wieder all' die rauhen, ungeberdigen und gewaltthätigen Charakterzüge, die er während seiner Cincinnatus-Zeit zu verbergen suchte, hervorgekehrt und ihn zu einem dem ruhigen Bürger gefährlichen Menschen gestempelt. Seine geistige Befähigung ist eine sehr geringe, seine ganze Persönlichkeit erinnert in ihrer Ausprägung stark an den General Bum in der Großherzogin von Gerolstein. Jetzt ist er darum so gefürchtet, weil die meisten bösen Elemente der Republik, wurmstichige Verschwörer, weggejagte Offiziere und Beamten, sich um ihn geschaart haben und eine Aufbesserung ihres jämmerlichen Daseins erwarten; seitdem Daza außerdem für das Herz Jesu schwärmt, ficht für ihn der Clerus und wühlt aus Leibeskräften, während er als Kriegsminister und Ober-General des aus 650 Mann bestehenden Heeres in täglichem Hader mit der Regierung liegt, ohne daß der Präsident die nöthige Schneide besäße, den hochmüthigen Herrn fortzuschicken. Trotzdem hofft der Bürgerstand seinen Candidaten Salinas durchzubringen, der besonders in den Provinzen viele Parteigenossen zählt. Daza hält besonders La Paz in Athem; in der letzten Zeit vernahm man häufig das Zauberwort: Revolution! Cierra puertas! Dann erschien Herr Daza in höchst eigener Person und beruhigte die aufgescheuchten Bürger. Jetzt weiß Jeder, daß Herr Daza der liebenswürdige Spaßvogel ist, der sich dieses kleine Vergnügen erlaubt, um den Leuten begreiflich zu machen, daß La Paz ruhig schlafen kann, da der große Kriegsheld wacht.

Lima, 28. November. [Zu den Guano-Verhandlungen] schreibt man der „K. Ztg.“: Beim Abgange der vorigen Post langte hier auf telegraphischem Wege die Nachricht an, daß der neue Guano-Contract mit der Société Générale in Paris abgeschlossen sei. Die Meldung war zwar richtig, die Thatsache selbst wurde jedoch kurz darauf wieder hinfällig, weil die Regierung sich weigerte, die daran geknüpften Bedingungen anzunehmen und ihre Genehmigung versagte. In Folge dessen entbrannte in den tonangebenden Blättern eine heftige Debatte über die auswärtige Schuld, angeregt durch einen Artikel des „Comercio“, der das Scheitern der Guano-Verhandlungen mittheilte und mit folgenden Worten schloß: „So schmerzlich es scheinen mag, leicht wird man begreifen, daß die wirklichen Verluste, welche jene Stockung herbeiführt, von den Inhabern unserer Bons zu tragen sind. Alles, was wir zu verlieren haben, ist der Credit, und da einmal die europäischen Speculanten uns denselben im voraus gestohlen haben, wie der Umstand beweist, daß trotz 25jähriger pünktlicher Erfüllung unserer Verpflichtungen die peruanischen Papiere fast auf den dritten Theil ihres Werthes gefallen sind, so glauben wir, daß wir uns auch nicht sehr über die Folgen jenes Schrittes, d. h. der Suspension der Zinsenzahlung, zu ängstigen haben.“ Diese frivole Aeußerung hat jedoch den schärfsten Tadel in sämmtlichen Preß-Organen erfahren. So sehr die jetzige Lage der Staats-Finanzen die Schuld der früheren Regierung ist, über welche die Geschichte dereinst ihr herbes Urtheil fällen wird, so betonen dennoch die angesehendsten Blätter einmüthig, daß die Nation alle ihre Hilfsquellen aufbieten muß, ehe sie der Lähmung oder Vernichtung des öffentlichen Credits, der Erschütterung des Rechtsbewußtseins zustimmt, und sind überzeugt, daß der scheinbare Gewinn reichlich durch private und volkswirthschaftliche Nachtheile aufgewogen wird. Es ist freilich abzuwarten, was die Macht der Verhältnisse dem vielgeprüften Land auferlegen wird; aller Wahrscheinlichkeit nach liegt jedoch der Zeitpunkt noch fern, wo Peru in die Fußstapfen Ecuador's und Venezuela's eintreten wird. Der „Comercio“ sah sich daher zu einer Abschwächung seiner Ansichten genöthigt und trat mit folgenden Worten den Rückzug an: „Verwenden wir also Fünfsechstel der Guano-Erträge zur Befriedigung unserer Staatsgläubiger und bewahren wir wenigstens diesen sechsten Theil zur Bestreitung unserer inneren Bedürfnisse.“ Die Lage ist allerdings ernst; bis jetzt ist weder ein Haus noch eine Gesellschaft mit der Einlösung des am 31. December fälligen Coupons beauftragt worden.

[Die Mannschaften des Piratenschiffes Talisman] sind kürzlich in Freiheit gesetzt worden und befinden sich nach einem Jahre Gefangenschaft wieder auf dem Wege nach ihrer englischen Heimath, während der Capitän und die beiden Piloten gegenwärtig ihres Richterspruchs noch harren.

[Die Wahlschlacht] hat in allen Provinzen Peru's sich siegreich für den General Prado entschieden. Weniger einmüthig sind die darauf folgenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Senat vollzogen, über deren Giltigkeit in vielen Fällen der künftige Congreß zu richten hat. Um unbequemen Verpflichtungen seinen Anhängern und der Regierung gegenüber zu entgehen, sagt man, hat sich Prado während dieser stürmischen Entscheidung nach Chile begeben.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 8. Januar. [Dem Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,] welches unter Protection der Breslauer Handelskammer steht, wurden in dem eben abgelaufenen Geschäftsjahre **441** Vacanzen zur Besetzung überwiesen und sind durch dasselbe **264** Engagements zu Stande gebracht worden; es erhielten durch das Bureau Stellungen: **73** Comptoiristen, **11** Lageristen, **9** Reisende, **2** Destillateure und **169** Expedienten für Colonialwaaren-, Eisen-, Cigarren-, Kurzwaaren-, Leinewand-, Droguen-, Tuch-, Papier-, Möbel-, Wein- und Manufacturwaaren-Geschäfte. Das Central-Bureau hatte **1046** Stellen-Gesuche zu registriren und befindet sich die geschäftliche Leitung desselben in den Händen des Kaufmann Paul Strähler, hier, Albrechtsstraße 4, der schon seit mehreren Jahren dem Bureau vorsteht.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section vom 1. December 1875 sprach Herr Privat-Docent Dr. Gustav Joseph über die morphologische Bedeutung des Scheitelkammes an den Schädeln der Affen. Hauptzweck seines Vortrages war durch Demonstration an einer beträchtlichen Zahl von einschlägigen Präparaten den Nachweis zu führen, daß der von den Affen der alten Welt bekannte Scheitelkamm auch an den Schädeln mehrerer Gattungen der amerikanischen Affen sich bilde — trotz der bisher gegentheiligen Behauptungen anderer Forscher. In beiden Wesenreihen reicht der Scheitelkamm von der Stirnglatze längs der Pfeilnath bis zur Hinterhauptsschuppe und ist als Effect der tangential auf die Schädelkapsel einwirkenden Zug- und Druckgewalt des Schläfenmuskels anzusehen. In beiden Wesenreihen zeigt die obere Grenze dieses Muskels in der Jugend dasselbe Verhalten, wie es beim Menschen in der gegenwärtigen Erdepoche zeitlebens das bleibende ist. Diese Grenze stellt die untere Schläfenlinie (Linea semicircularis temporalis inferior) vor. An den Schädeln der Affen der alten Welt erscheint nur dann eine obere Schläfenlinie (L. semicirc. temp. superior), wenn im Leben die obere Grenze der Ausbreitung der Fascie des Schläfenmuskels bis dahin am Schädel hinaufgerückt war. Da diese obere Schläfenlinie auch am Schädel des Menschen vorkommt, ohne daß stets die eigentliche Schläfenmuskelfascie so hoch hinauf sich erstreckt, so ist nach des Vortragenden Ansicht damit angedeutet, daß beim Menschen in frühesten geologischen Epochen seines Bestehens der Schläfenmuskel oder dessen Fascie sich bis dahin erstreckt hat. Während aber die Musculatur der Schläfe (wie überhaupt des ganzen Kopfes) eine große Rückbildung erfahren hat, ist die ehemalige Grenzmarke bestehen geblieben, hat sich bis auf unsere Zeiten vererbt und zählt nun zu den rudimentären Bildungen.

Sowohl bei den Affen der alten, als auch der neuen Welt geschieht die weitere Ausbreitung des Schläfenmuskels erst mit dem Zahnwechsel und der Vergrößerung des Unterkiefers. Die Stelle der untern Schläfenlinie wird überschritten, wobei die seitlichen (äußeren) Stirnleisten immer mehr convergiren und die Stirn bis auf die Stirnglatze einengen. Sodann dehnt sich die obere Grenze des Schläfenmuskels allmälig bis zur Pfeilnath aus, in der also die oberen Grenzen der Schläfenmuskeln beider Seiten mit einander zusammenstoßen. Mit der Pfeilnath sind dann die Schläfenlinien beider Seiten verschmolzen. Nun erhebt sich allmälig der Scheitelkamm als Substrat für die weitere Ausbreitung des genannten Muskels. Wie bei den Affen der alten, so ist auch bei denen der neuen Welt der Scheitelkamm ein Attribut des Männchens. Demselben ist auch hier von beiden Geschlechtern im Kampfe um's Dasein das rauhere Loos zugefallen. Es hat die Vertheidigung des Nestes zu führen, Nahrung zu erbeuten und vorher um den Besitz des Weibchens mit Mitbewerbern zu kämpfen. Deshalb erreicht beim Männchen das Werkzeug der Vertheidigung, das Gebiß, demgemäß die dasselbe bewegende Musculatur und das knöcherne Substrat derselben einen größeren Umfang, als bei dem schwächeren Weibchen. Letzteres bleibt zeitlebens dem Jugendzustande näher und die menschenhaften Züge seiner einst so schön gerundeten Form der Schädelkapsel sind im Alter nicht so grell verwischt, als bei dem mit Knochenwällen am Schädel versehenen Männchen. Bei den in Statur kleinen amerikanischen Affen erreicht kein Knochenwall am Schädel, auch nicht der Scheitelkamm, die Ausdehnung, wie bei den menschenähnlichen Affen (Gorilla, Orang) der alten Welt. Er kommt nur dem Scheitelkamme gleich, wie derselbe sich an den Schädeln der dem angegebenen Gebiete angehörigen kleineren Arten (z. B. Inuus cynomolgus) findet. Das Emporsteigen des Scheitelkammes geht auch bei den amerikanischen Affen mit Aufwulstung der Augenhöhlenränder und Ausbildung des Hinterhauptskammes auf der Lamdanath Hand in Hand. Während aber letzterer, durch starke Entwickelung der Nackenmuskeln, welche auch beim Weibchen ansehnlich werden, hervorgerufen, beiden Geschlechtern, obwohl in verschiedener Stärke, zukommt, ist der Scheitelkamm nur ein Attribut der Männchen. Die Arten der amerikanischen Affen, bei denen der Vortragende bisher den Scheitelkamm gefunden hat, gehören 2 Gattungen (Cebus fatuellus, Pithecia Satanas) an. Ueber die Andeutungen des Scheitelkammes bei anderen Gattungen amerikanischer Affen behält sich der Vortragende spätere Mittheilungen vor.

Hierauf sprach Prof. Grube über die neueren Untersuchungen über den Bau und die systematische Stellung der Gattung Peripatus, weichhäutige Landthiere, die vorherrschend die Charaktere der Ringelwürmer an sich tragen, aber ganz kurze, gegliederte, wie bei den Insekten mit Klauen versehene Füße haben und lebende Junge gebären, und legte eine neue, von Dr. Jelski in Peru entdeckte Art (P. Peruanus Gn.) vor. Bisher waren 5 Arten beschrieben, meistens freilich nur nach einzelnen Exemplaren, da sie zu den Seltenheiten unserer Museen gehören; sie unterscheiden sich alle schon durch die Zahl der Fußpaare, welche, nach dem mehrfach untersuchten P. Edwardsii zu urtheilen, nur um eins schwanken kann. Diese neue Art ähnelt demselben mehr als allen anderen, hat aber nur 28 Fußpaare mit Klauen, während P. Edwardsii gewöhnlich 29 besitzt. Das vorliegende Weingeistexemplar ist 30,3 Mm. lang, in der Mitte 4,5 Mm. breit, überall mit Wärzchen besetzt, oben ganz dunkelbraun mit einer schwarzen Längslinie, die Bauchseite, heller mit einer Längsreihe von 24 weißen Fleckchen und die Genitalöffnung liegt zwischen den Füßchen des vorletzten Paares, wogegen sie sich bei dem australischen P. Leuckarti zwischen denen des letzten Paares befindet.

Grube. Römer.

□ **Neusalz a. O.**, 6. Januar. [Zur Tageschronik.] Am 3. d. M., Vormittag, wurde der von Hirschberg nach hier an die evangelische Schule berufene Rector, Herr Schulz, in Gegenwart mehrerer Vertreter des Magistrats-Collegii und der Schulen-Deputation vor versammeltem Lehrer-Collegium durch den Kreis-Schulen-Inspector, Herrn Superintendenten Fichtner, feierlichst in sein Amt eingeführt. — Das Schlittschuhlaufen auf der hiesigen alten Oder hat kürzlich wiederum ein Opfer gefordert. Ein 12 Jahre alter Knabe brach ein und wurde zur großen Betrübniß seiner in der Nähe wohnenden Eltern nach sofortigem aber langem Suchen als Leiche unter dem Eise hervorgebracht. — Bei der jüngsten Weihnachtsbescheerung konnten 188 Kinder, beiderlei Confession, mit nützlichen Kleidungsstücken bedacht werden.

♋ **Hirschberg**, 7. Januar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung hierselbst wurde, nachdem Herr Stadtrath und Kämmerer Göbel die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten eingeführt hatte, bei der Neuwahl des Bureau's als Vorsitzender der Versammlung Herr Rechtsanwalt Wiester von 32 Stimmen mit 30 Stimmen wiedergewählt. Derselbe lehnte jedoch definitiv die Annahme der Wahl ab, worauf Herr Gymnasial-Director Dr. Lindner mit 27 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt wurde. Als Stellvertreter desselben wurde Herr Apotheker Großmann mit 28, als Schriftführer Herr Buchhändler Kuh mit 25 und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Hoffmann mit 30 Stimmen wiedergewählt. Dieselben nahmen die Wahl an.

♈ **Warmbrunn**, 7. Januar. [Witterung. — Noch vermißt.] Für das eben begonnene Jahr scheinen die Wetterzeichen am hiesigen Hochgebirge bisher nicht einzutreffen. Alles deutete auf einen sonnigen Januar-Anfang, auch das Wetterglas nahm eine nach den vorhergegangenen außerordentlich tiefen Standpunkten seltene Höhestellung (zwischen „beständig“ und „sehr trocken“) ein, und doch gleicht die Massenhaftigkeit des ersten Januar-Schneefalls fast schon vollständig der der ersten Decembertage des abgewichenen Jahres. Wir haben im Gebirge seit dem 3. d. Mts. fast ununterbrochenen Schneefall gehabt. Gleichwohl war derselbe hier weniger als anderwärts mit Wind oder gar Schneesturm verknüpft und hat wenigstens bis zur Stunde eine Schneebahn hergestellt, die an Gleichmäßigkeit, verbunden mit der nöthigen Glätte viele Jahränge hinter sich läßt. — Die seit dem 22. December v. J. vermißte alte Frau von hier ist immer noch nicht aufgefunden worden, obgleich durch das Kreisblatt allen längs des Zackens und Bobers abwärts von Warmbrunn gelegenen Ortschaften das bisherige Ausbleiben und die vermuthliche Verunglückung der Frau im Wasser bekannt gegeben worden ist. Die Wasserzugänge in der Nähe ihrer bisherigen Wohnung sind auf das Genaueste untersucht worden und haben bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt.

t. **Landeshut**, 7. Januar. [Unglücksfälle.] In den Morgenstunden des 5. Januar verunglückte der Mangelmeister Demuth in der Fischer'schen Mühle und Mangel zu Vogelsdorf dadurch, daß die große Leinwandpresse ihn erfaßte und einen Schädelbruch herbeiführte, so daß der Tod bald eintrat. Der Unglückliche, ein noch junger Mann, war erst einige Monate dort angestellt. — Gestern erlitt der Besitzer des am Bahnhof gelegenen Kalkofens, Kaufmann Bucky, in dem Kalkschuppen am Ofen einen doppelten Beinbruch, indem aus der nur aus Fachwerk bestehenden Wand plötzlich Steine herabfielen und ihn trafen. Erst vergangenes Jahr passirte an derselben Stelle dem Betroffenen das Unglück, von dem Fahrstuhl des Kalkofens herunterzufallen und starke Quetschungen und einen Rippenbruch davonzutragen.

tz **Brieg**, 5. Januar. [Communales. — Denkmal.] Die gestrige erste diesjährige Stadtverordneten-Sitzung galt der Einführung der neugewählten Stadtverordneten und Stadträthe, sowie der Constituirung des Bureaus. Herr Bürgermeister Heidborn verpflichtete nach treffenden Worten zuerst die neuen Stadtverordneten durch Handschlag für ihr Ehrenamt, worauf der Vorsteher der Versammlung, Justizrath Wielisch, die Gewählten willkommen hieß und in seiner Rede besonders das einträchtige Zusammenwirken sowohl der Mitglieder unter einander, als auch mit dem Magistrat betonte. — Es folgte die Wahl des Vorstandes. Von den 42 Mitgliedern der Versammlung waren 39 anwesend. Dieselben wählten zum Vorsitzenden Justizrath Wielisch mit 29 Stimmen (Dr. Basset 7, Apotheker Werner 2 und Director Nöggerath 1 Stimme), zum Stellvertreter des Vorsitzenden Apotheker Werner mit 37, zum Schriftführer Kaufmann A. Beyer mit 36, und zu dessen Stellvertreter Kaufmann R. Scholtz mit 33 Stimmen. Der Wahl folgte die Einführung der Stadträthe Wechmann, Jander, Bänder und Schröder, von welchen nur letzterer neugewählt war. Die Herren Wechmann und Jander bekleiden ihr Ehrenamt bereits seit länger als einem Vierteljahrhundert. Als eine schleunige Erledigung erheischend erkannte die Versammlung noch die Ausschreibung der Stelle des Kämmerers; sie genehmigte einstimmig die von der zu diesem Zweck niedergesetzten Commission gemachten Vorschläge. Die Stelle wird mit 3600 Mk. ausgeschrieben. — Aus der vorangehenden Sitzung, der letzten des vorigen Jahres, sind als Beschlüsse von allgemeinerem Interesse nachzutragen: die Genehmigung der Magistrats-Anträge betreffend die Anstellung eines Stadt-Bauraths mit 4500 Mark Gehalt und des Ortsstatuts, betreffend die Waisenräthe im Gebiete des Stadtbezirks. Die Bestimmungen des letzteren sind folgende: 1) Als örtlich abgegrenzte Gemeindetheile — nach der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 — gelten die einem Bezirksvorsteher unterstellten Stadtbezirke. 2) Für jeden Bezirk werden mindestens 3 Waisenräthe bestellt. Die Zahl setzt der Magistrat fest. 3) Die Waisenräthe werden von der Stadtverordneten-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählt und vom Magistrat bestätigt. Sie stehen unter der Aufsicht des Magistrats. 4) Die Waisenräthe eines Bezirks vertheilen die ihrer Aufsicht unterliegenden Vormundschaften unter sich nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen der Mündel. 5) Jeder Waisenrath verkehrt selbstständig und unmittelbar mit dem Vormundschaftsgericht. 6) Die Waisenräthe jedes Bezirks constituiren sich durch die Wahl eines Vorsitzenden und eines Stellvertreters zu einem Collegium. Die Waisenräthe treten in collegialische Berathung, so oft der Vorsitzende resp. dessen Stellvertreter sie beruft. Eine solche Berufung muß stattfinden, wenn a) von einem Waisenrathe ein Gutachten darüber verlangt wird, ob einer Mutter die Erziehung des Mündels entzogen werden soll; b) wenn von einem der Waisenräthe die Berufung beantragt wird. Zu den collegialischen Berathungen wird der Bezirks-Vorsteher oder in dessen Behinderung sein Stellvertreter zugezogen. 7) Unbeschadet der dem Magistrat aus seiner Stellung als Aufsichts-Behörde zustehenden anderweiten Befugnisse bleibt demselben das Recht zur Abhaltung von Conferenzen mit den Waisenräthen einzelner oder der sämmtlichen Stadtbezirke vorbehalten. — Durch das nachfolgende an den Königl. Landrath v. Reuß gerichtete Schreiben aus dem Hofmarschall-Amte d. d. Berlin, 20. Decbr. ward endlich die Mollwitz-Denkmal-Angelegenheit entschieden. Das Schreiben lautet: „Ew. Hochwohlgeboren beeile ich mich die beiden Zeichnungen im Allerhöchsten Auftrage mit dem Hinzufügen ganz ergebenst zurückzusenden, daß Se. Majestät davon Kenntniß genommen haben und demzufolge sich dahin zu äußern geruhten, wie Allerhöchst dieselben ganz damit einverstanden sind, wenn nun die für Mollwitz ursprünglich beabsichtigte Statue König Friedrichs des Großen in Brieg errichtet und statt derselben in Mollwitz ein Denkmal nach dem hiermit zurückgehenden Entwurf von Lüdecke in der Gestalt eines Obelisken mit Treppen-Unterbau auf dem Platze neben der Kirche aufgestellt wird. Graf Pückler.“ — Es steht nunmehr nach dieser unserer Stadt so willkommenen Entscheidung zu erwarten, daß auch die Beitragsspenden jetzt wieder reichlicher fließen und dem Comite die Möglichkeit schaffen werden, bald Hand an die Ausführung des Werkes zu legen, das ein würdiges Zeichen der Erinnerung an des großen Königs ersten Sieg nicht nur für die Stadt und den Kreis Brieg, nicht nur für unsere Provinz, sondern für ganz Preußen und Deutschland sein soll.

• —r. **Kattowitz**, 7. Jan. [Der Unterricht auf dem Gymnasium,] der heute nach Beendigung der Weihnachtsferien seinen Anfang nehmen sollte, hat nicht aufgenommen werden können, weil der durch die Explosion des Wasserheizungsofens entstandene Schaden, über den wir vor 8 Tagen berichtet haben, noch nicht behoben ist. Im Gegentheil ist derselbe durch den in den ersten Tagen dieses Monats eingetretenen starken Frost noch größer geworden, weil mehrere Rohre gesprungen sind. Aus Berlin hat noch ein zweiter Techniker eintreffen müssen, um bei der Wiederherstellung der Rohrleitung und des Ofens hilfreiche Hand leisten zu können. Vor Ablauf von acht Tagen dürften die Wiederherstellungsarbeiten aber wohl kaum beendet sein, und bis dahin muß halt noch der Unterricht ruhen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anz.“ meldet: Nach weiter hier eingegangenen Nachrichten aus dem benachbarten Schönberg sind in Folge des Genusses von Bratwurst, welche aus nicht untersuchtem Schweinefleisch bereitet worden war, 20 bis 30 Personen an der Trichinose erkrankt. Am schlimmsten ist davon die Frau eines dortigen Gastwirthes betroffen, deren Genesung noch sehr in Zweifel gestellt wird. — Als am 6. d. M. zum Frühstück ein Arbeiter in der hiesigen Actienfabrik für Eisenbahnmaterial seinen Kaffee trinken wollte, drang ihm aus dem Kruge ein übler Geruch entgegen. Da vermuthet wurde, daß mit dem Kaffee etwas Ungewöhnliches passirt sein müsse, wurde derselbe einem Sachverständigen zur Untersuchung übergeben. Das Ergebniß des letzteren soll die Beimischung einer starken Dosis Phosphor ergeben haben. Die näheren Umstände dürften durch die eingeleitete Untersuchung an den Tag gebracht werden.

+ Primkenau. Am 6. Januar sind die Söhne des regierenden Herzogs von Meinigen, welche zum Feste auf dem herzoglichen Schlosse hierselbst zum Besuche waren, mit ihrem Erzieher und dem Prinzen Ernst Günther nach Dresden abgereist, um auf einem dortigen Gymnasium ihre Studien fortzusetzen. — Im Jahre 1875 sind beim hiesigen Standesamte zur Eintragung gekommen: 130 Geburten, 115 Sterbefälle, unter welchen sich 13 Todtgeburten befinden, und 32 Eheschließungen. Von letzteren hat ein einziges Brautpaar den Segen der Kirche nicht nachgesucht und sich mit der Civil-Trauung begnügt.

△ Sagan. Der Unvorsichtigkeit bei Aufbewahrung von Schußwaffen ist vor Kurzem wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 20jährige Gärtnersohn August Louis Räder zu Jenkendorf bei Priebus hatte am 13. December, Nachmittags, eine mit Schroot geladene und mit Zündhütchen versehene Flinte auf den dunklen und engen Hausflur des elterlichen Wohnhauses gestellt; seine Mutter, welche hiervon keine Ahnung hatte, mußte am Abende den Hausflur passiren, sie streifte mit ihren Kleidern die Flinte, diese fiel zur Erde, entlud sich und zerschmetterte die Ladung der Frau den linken Schenkelknochen; hierdurch wurden die Blutgefäße zerrissen und mußte Frau R. schon nach einigen Stunden, in Folge der eingetretenen Verblutung, sterben.

[Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld] wird, wie die „B. B. Z.“ erfährt, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 37½ % = 225 Mark pro Actie vertheilen.

[Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.] Nach vorläufiger Berechnung erhalten die Theilnehmer für das vergangene Jahr 77 % ihrer Einlage zurück. Der vollständige Rechnungs-Abschluß erfolgt im Mai cr.

Berliner Börse vom 7. Januar 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,85 bz
do. do.	2 M.	3	168,5 bz
London 1 Lstr.	3 M.	5	20,72 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,80 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	260,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	262,75 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	5	176,50 bz
do. do.	2 M.	5	175,60 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	105,30 bz
do. 4%ige	4	99,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	91,70 bzG
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	129,80 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,50 bzG
Pfandbr. Berliner	4½	101,70 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,90 G
Pfandbr. Posensche neue	4	93,70 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	85 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	96,25 B
Rentenbriefe Pommersche	4	95,80 G
Rentenbriefe Posensche	4	96,60 B
Rentenbriefe Preussische	4	96,00 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98,00 bzB
Rentenbriefe Sächsische	4	97,50 B
Rentenbriefe Schlesische	4	96,60 B
Badische Präm.-Anl.	4	120,25 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	122,80 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108,00 B

Kurb. 40 Thaler-Loose 257,10 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 141,80 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,10 bz
Oldenburger Loose 136,50 bz

Ducaten 9,47 bz	Fremd. Bkn. 99,83 bG
Sover. 20,29 bz	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,10 bG	Oest. Bkn. 177,20 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 264,00 bz
Dollars 4,16 bz	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	100,40 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	98,50 bzG
do. do.	5	99,60 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,10 bz
Unkünd. do. (1872)	5	100,90 bz
do. rückzb. à 110	5	105,75 bz
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,50 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	99,50 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	101,90 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	104,75 G
do. do. II. Em.	5	101,75 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	110,00 bz
do. do. II. Em.	5	105,60 bzG
do. 5% Pf. rckzlbr. m. 110	5	102,40 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	95,40 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	100,90 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	54,75 B
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	60,50 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	89,25 B
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,25 bz
do. do.	4½	93,50 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,00 G
do. do. 4½%	4½	98,00 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	52,75 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	66,25 bzB
do. Papierrente	4⅕	61,25 bB
do. 54er Präm.-Anl.	4	106,50 bzB
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	114,75 bz
do. Credit-Loose	—	338,00 bzG
do. 64er Loose	—	297,50 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	192,00 bz
do. do. 1866	5	183,60 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,50 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	91,10 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	86,50 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,00 bzG
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,80 etbzB
do. do. 1885	6	101,00 etbzB
do. 5% Anleihe	5	99,40 bzG
Französische Rente	5	—
Ital. neue 5% Anleihe	5	72,00 bzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	100,50 bzG
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	80,10 bz
Rumänische Anleihe	8	104,70 bz
Türkische Anleihe	5	19,25 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74,60 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 41,90 bz
Türken-Loose 39,60 etbzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	100,00 bzB
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,90 bzG
do. do. VI.	4½	97,90 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 G
Berlin-Görlitz	5	102,60 G
do.	4½	— —
do. Lit. C.	4½	— —
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	94,75 G
do. do. F.	4½	94,75 G
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	91,50 bz
do. do. K.	4½	91,50 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	89 G
do. Lit. B.	4½	99,00 G
do. IV.	4	91,50 bzG
do. V.	4	93,00 B
Halle-Sorau-Guben	5	96,50 B
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,50 B
do. do. II. Ser.	4	96,00 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do. do. III. Ser.	4	97,50 bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	91,00 bzG
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	99,90 B
do. G.	4½	98 G
do. H.	4½	101,75 B
do. von 1869	5	103,00 B
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	96,25 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,50 B
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	99,75 G
do. do. III. Em.	4½	99,75 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	75,30 bzG
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102,80 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	97,75 bz
Chemnitz-Komotau	5	22,50 bz
Dux-Bodenbach	5	67,50 bz
do. II. Emission	5	60,00 bzG
Prag-Dux	fr.	25,00 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	87,90 bz
do. do. neue	5	85,75 bz
Kaschau-Oderberg	5	66,00 bzB
Ung. Nordostbahn	5	61,75 bz
Ung. Ostbahn	5	57,90 B
Lemberg-Czernowitz	5	70,00 G
do. do. II.	5	72,25 G
do. do. III.	5	65,75 B
Mährische Grenzbahn	5	66,50 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	28,60
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	74,10 bz
Oesterr.-Französische	3	321,50 bzB
do. do. II.	3	309,00 bz
do. südl. Staatsbahn	3	237,75 bz
do. neue	3	237,90 bzG
do. Obligationen	5	81,10 G
Warschau-Wien II.	5	98,50 G
do. III.	5	97,10 bzG
do. IV.	5	95,50 bzB
do. V.	5	94,50 bz

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	—	4	21 bzG
Berg.-Märkische	3	—	4	78,75 bz
Berlin-Anhalt	8¾	—	4	108,60 bzB
Berlin-Dresden	5	—	5	27,50 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	27,50 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	170 B
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	—	4	70,60 bzB
Berlin-Stettin	9 11/12	—	4	126,50 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	83,70 B
Breslau-Freib.	7½	—	4	81 bz
Cöln-Minden	6 9/20	—	4	94,10 bz
do. Lit. B.	5	5	5	93 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	13,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	—	4	89,50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	8,25 bzB
Hannover-Altenb.	0	—	4	10,10 G
Kaschau-Oderberg	5	—	5	50 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	53,50 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	174,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	20 bz
Magdeb.-Halberst.	3	—	4	44,25 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	200 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	91,25 bzG
Mainz-Ludwigsh.	6	—	4	96,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 B
Oberschl. A. C. D.	12	—	3½	139,50 bz
do. B.	12	—	3½	138,75 B
do. E.	—	—	3½	139,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	—	4	533-35 bz
Oest. Nordwestb.	5	—	5	253 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	201-200 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	25,50 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	4	104,75 bzB
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	57,50 bz
Rheinische	8		4	112,25 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	91,50 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,90 bz
Rumän. Eisenbahn	4	—	4	28-27,80 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	18,50 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,60 bz
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	112 bzB
Warschau-Wien	10	—	4	221 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	—	5	64,10 bz
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	1,25 G
Breslau-Warschau	0	0	5	30,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	16,75 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	25 bzB
Kohlfurt-Falkenb.	2½	—	5	42 G
Märkisch-Posener	0	—	5	63,25 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	53,20 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	82,25 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	—	5	69,25 B
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	5	—
Rumänier	8	8	8	80,25 bzG
Saal-Bahn	2½	0	5	20 bzG
Weimar-Gera	5	2½	5	— —

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	—	4	conv. — —
Anglo Deutsche Bk.	0	—	4	58 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	—	4	175 G
Berl. Handels-Ges.	7	—	4	92,25 bzG
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	—	4	84,75 etbz
Braunschw. Bank	7½	—	4	90,50 G
Bresl. Disc.-Bank	4	—	4	67,25 G
Bresl. Maklerbank	0	—	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	—	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	—	4	65 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	—	4	66,90 G
Danziger Priv.-Bk.	6	—	4	112,50 G
Darmst. Creditbk.	10	—	4	116,50 G
Darmst. Zettelbk.	6½	—	4	95,10 G
Deutsche Bank	5	—	4	78 bzG
do. Reichsbank	—	—	fr.	163,25-64,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	93 B
Deutsche Unionsb.	3	0	4	79 bz
Disc.-Comm.-Anth.	12	—	4	128,25 bz
Genossensch.-Bnk.	6	—	4	93,50 G
do. junge	6	—	4	97,50 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	18,75 bzB
Goth. Grunderedb.	9	—	4	105 bzG
Hamb. Vereins.-B.	11½	—	4	113,75 G
Hannov. Bank	6⅔	—	4	101,60 bzG
do. Disc.-Bank	0	—	4	82,60 B
Königsb. Ver.-Bank	5⅔	—	4	81 B
Ldw.-B. Kwilecki	6⅔	—	4	66 B
Leipz. Cred.-Anst.	9½	—	4	123,25 bzG
Luxemburg. Bank	9	—	4	103,50 G
Magdeburger do.	5½	—	4	100 G
Meininger do.	4	—	4	79,90 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	—	4	44,50 G
Nordd. Bank	10	—	4	123,90 bz
Nordd. Grunder.-B.	9½	—	4	101,50 bzG
Oberlausitzer Bk.	0	—	4	58 B
Oest. Cred.-Actien	6⅔	—	4	339,50-41,50 bz
Posener Prov.-Bank	6	—	4	93,50 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	91,50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	118 bz
Sächs. Bank	10⅔	—	4	117,50 G
Sächs. Cred.-Bank	5	—	4	82 B
Schl. Bank-Verein	6	—	4	84,50 B
Schl. Vereinsbank	5	—	4	88,75 bz
Thüringer Bank	6	—	4	77,50 bzG
Weimar. Bank	5¼	—	4	71 bz
Wiener Unionsb.	5	—	4	126 G

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	87 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	71,75 bz
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	37 bzG
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	78 G
Hessische Bank	0	—	fr.	59 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,50 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	81,50 bzG
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	1 B
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50,75 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	—
Schl. Centralbank	2	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	10 B

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	130 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	7,60 G
do. Reichs-u. Co.-E.	4	—	4	69,75 bzG
Märk. Sch. Masch. G.	0	—	4	17 bzG
Nordd. Gummifab.	5½	—	4	46 bzB
do. Papierfabr.	4	—	4	10 B
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	8 etbzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅜	—	4	127,50 G
Schles. Feuervers.	17	—	4	— —
Donnersmarkhütte	4	—	4	21 G
Dortm. Union	0	—	4	9,75 G
Königs- u. Laurah.	10	—	4	68,75 bzB
Lauchhammer	0	—	4	23 G
Marienhütte	7½	—	4	55 G
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	—	4	11 G
Redenhütte	0	—	4	4 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	24 G
Schl. Zinkh.-Actien	7	—	4	86 etbzG
do. St.-Pr.-Act.	7	—	4½	90 etbzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	52 G
Vorwärtshütte	1	—	4	15 G
Baltischer Lloyd	0	—	4	36 bzG
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	—	4	44 B
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	50 bz
Erdm. Spinnerei	4	—	4	19,50 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	33 B
Hoffm's Wag. Fabr.	0	—	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	—	4	32,75 G
Schl. Leinenind.	7½	—	4	85,75 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	—	4	29 G
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	—	fr	— — [80 G
Schl. Wellw.-Fabr.	0	—	4	23 G conv.
Wilhelmshütte MA.	4	—	4	55 B

Wien, 7. Januar. [Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn] vom 24. bis zum 30. December 1,490,248 Fl., gegen 1,320,575 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 169,674 Fl. Bisherige Mehreinnahme vom 1. Januar 1875 bis Ende December 1875 2,411,047 Fl.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bern, 7. Januar. Der Bundesrath hat heute den Conflict zwischen Gotthardunternehmer Favre und der Direction, betreffend die Rückhaltung der Auszahlung für die Richtungsstollen, dahin entschieden, daß diese Auszahlung theilweise gemacht werden müsse.

London, 7. Januar. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten aus Penang nehmen die Operationen der englischen Truppen gegen die Malaien in Perak ihren Fortgang. Nach einem am 4. cr. stattgehabten Gefecht, wobei die Engländer unter General Roß 3 Todte, darunter einen Major, verloren und 4 Verwundete hatten, sind die Truppen weiter vorgerückt. Der Gouverneur der Ansiedelungen in der Straße von Malacca begiebt sich zur Ordnung der Angelegenheiten der Colonie demnächst selbst an Ort und Stelle. Das an die Colonie grenzende Gebiet ist besetzt und die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Konstantinopel, 7. Januar. Der vormalige Botschafter in Paris, Ali Pascha, Mitglied des Executivrathes, ist an Stelle Raouf Paschas, der den Posten eines Generalgouverneurs von Kreta erhielt, zum Generalgouverneur der Herzegowina, Ibrahim Bey, der seitherige Gouverneur von Serajewo, zum Generalgouverneur von Bosnien ernannt worden.

(L. Hirsch' telegraphisches Bureau.)

Wien, 7. Januar. Die Mährische Grenzbahn beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 5. Februar ein, in welcher die Fusion mit der Oesterreichischen Nordwestbahn beschlossen werden soll, nachdem die Verhandlungen mit der Nordbahn gescheitert sind.

Wien, 7. Januar. Seitens der Staatsbahn mußte wegen andauernd heftigen Schneesturmes der Verkehr auf der Linie Wien-Raab-Neuszöny eingestellt werden, weshalb die dieswöchentliche Staatsbahn-Einnahme etwas schwächer ausfallen dürfte.

Pest, 7. Januar. Es wird versichert, daß die Finanzirung der ungarischen Nationalbank einem französischen Consortium zugedacht ist, an dessen Spitze der Crédit lyonnais stehen soll. Die Actien sollen auf einen Nominalbetrag von 1000 Frcs. = 800 Rmk. lauten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 7. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 203, 25. Pariser Wechsel 80, 85. Wiener Wechsel 176, 80. Böhm. Westbahn 167½. Elisabethbahn 146¼. Galizier 178¼. Franzosen*) 262. Lombarden *) 99¾. Nordwestbahn 126. Silberrente 65⅝. Papierrente 61⅝. Russische Bodencredit 86½. Russen 1872 —. Amerikaner 1885 100⅝. 1860er Loose 114⅝. 1864er Loose 295, 00. Creditactien*) 170¼. Bankactien 779, 00. Darmstädter Bank 116. Berliner Bankverein —. Frankfurter Wechslerbank 74⅞. Oesterr.-deutsche Bank 89. Meininger Bank 80. Hessische Ludwigsbahn 98. Oberhessen 73¾. Ungar. Staatsl. 170, 60. Ungar. Schatzanweisungen alte 94. dto. neue 93. dto. Ostbahn-Obligat. II. 65⅞. Central-Pacific 90¾. Reichsbank 163½. Köln-Mindener Loose —. Baierische Prämien-Anleihe —. Badische Prämien-Anleihe —. Badische Loose —, —. Braunschweiger —. — Privat-Discont — pCt. — Speculationswerthe ziemlich fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 170⅞, Franzosen 262, Lombarden 99½, Galizier —, 1860er Loose —, —, Oesterr.-deutsche Bank —, Reichsbank 163⅞.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116¼, Silberrente 65⅝, Credit-Actien 169¾, Nordwestbahn —, 1860er Loose 115⅞, Franzosen 656, Lombarden 248, Ital. Rente 72¼, Vereinsbank 114¾, Laurahütte 68, Commerzbank 83½, do. II. Emission —, Norddeutsche 123¼, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 57, do. neue —, Amerikaner de 1885 93¾, Köln-Mindener St.-A. 93¾, Rheinische Eisenbahn do. 112, Bergisch-Märkische do. 78⅝, Disconto 5 pCt. — Internationale Bank —. Schwach.

Wechselnotirungen: London lang 20, 12 Br., 20, 06 Gld., London kurz 20, 35 Br., 20, 27 Gld., Amsterdam 167, 70 Br., 166, 90 Gld., Wien 176, 00 Br., 174, 00 Gld., Paris 80, 20 Br., 79, 60 Gld., Petersburger Wechsel 261, 00 Br., 259, 00 Gld., Frankfurt a. M. pr. 100 Mk. —, — Br., —, — Gd.

Hamburg, 7. Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine behauptet. Roggen loco flau, auf Termine ruhig. Weizen pr. Januar 200 Br., 198 G., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo 206 Br., 205 Gd. Roggen pr. Januar 147 Br., 146 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo 152 Br., 150 Gd. Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl behauptet, loco 70, pr. Mai 69, per Octbr. pr. 200 Pfd. 68. Spiritus still, pr. Januar 33¾, pr. Febr.-März 34½, per April-Mai 35½, per Juni-Juli per 100 Liter 100% 36½. Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 13, 00 Br., 12, 90 Gd., per Januar 12, 90 Gd., per August-December 12, 50 Gd. — Wetter: Frost.

Liverpool, 7. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 13,000 B., davon 6000 Ballen amerikanische, 3000 B. ostindische.

Liverpool, 7. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig, Ankünfte fest, ruhig.

Middl. Orleans 7 3/16, middl. amerikanische 6 15/16, fair Dhollerah 4 11/16, middl. fair Dhollerah 4½, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅜, good fair Broach 5¼, new fair Domra 4¾, good fair Domra 5⅝, fair Madras 4¾, fair Pernam 7⅛, fair Smyrna 6⅛, fair Egyptian 7½. Orleans nicht unter low middling Januar-Februar-Verschiffung pr. Segler 6 15/16 D.

Baumwollen-Wochenbericht. Schwimmend nach Großbritannien 380,000 Ballen, davon amerikanische 299,000 Ballen.

Manchester, 7. Januar, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8¼, 20r Water Micholls 10, 30r Water Gidlow 11, 30r Water Clayton 11⅞, 40r Mule Mayoll 11⅛, 40r Medio Wilkinson 12⅞, 36r Warpcops Qualität Rowland 12¾, 40r Double Weston 12¾. 60r Double Weston 16, Printers 16/16 34/50 8½ pfünd. 117. — Mäßiges Geschäft zu vollen Preisen.

Antwerpen, 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 27¾. Roggen unverändert, Odessa 17¼. Hafer stetig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 31⅛ bez. und Br., per Januar 31½ Br., per Februar 31 Br., per März 30½ Br., pr. April 30 Br. Ruhig.

Bremen, 7. Januar, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 12, 65 bez., pr. Januar 12, 60, pr. Februar 12, 35, pr. März 12, 35.

Berlin, 7. Januar. In Cassa-Effecten ging wenig um; es fehlt zwar an Kauflust, das an den Markt kommende Material bleibt aber ohne Schwierigkeit zu placiren, so daß das Coursniveau keine Aenderungen erfuhr. Auf dem Speculationsmarkte zeigte sich die Tendenz vollständig abhängig von den jeweilig von auswärts eintreffenden Coursmeldungen, und übte hierbei Wien den hauptsächlichsten Einfluß. Wie schon gestern, so wirkte auch heute die Unsicherheit darüber, ob der fällige Türkencoupon zur Einlösung kommen wird, ebenfalls lähmend auf den Verkehr. Anfangs war die Haltung der Börse wenig fest und die internationalen Speculations-Effecten erfuhren Coursreductionen. Zu den herabgesetzten Notirungen aber entwickelte sich einige Kauflust, die in der zweiten Stunde dem Verkehr nicht blos eine bessere Färbung gaben, sondern die auch die Coursbewegung in steigende Richtung hinüberleitete. Auf diese Weise milderte sich zwar der Abstand der heutigen Notirungen gegen den gestrigen Schluß, dennoch blieben jene circa 3 Mark hinter diesen zurück. Die Schwankungen während des Verkehrs blieben nur sehr unbedeutend. — Oesterreichische Nebenbahnen verhielten sich im Allgemeinen sehr ruhig, theilsweis trugen sie einen matteren Charakter, so ließen Galizier, Elisabeth- und Josephbahn nach, Aussig-Teplitz und Prag-Dux zogen dagegen etwas an. Die localen Speculationspapiere traten nur in geringen Verkehr. Disconto-Commandit 128,25, ult. 128—29—28¾, Dortmunder Union 9¾, Laurahütte 68¾, ult. 68½—¼—¾. Obgleich die Umsätze in den ausländischen Staatsanleihen sehr gering blieben, ließen sie doch eine sehr gedrückte Haltung erkennen. In 1860er Loosen, Italienern und Türken, selbst sogar in Oesterreichischen Renten überwog das Angebot. Russische Prämienanleihe von 1864 anziehend; Preußische Fonds und andere deutsche Staatspapiere ziemlich fest und meist unverändert. Aehnlich ist von Eisenbahnprioritäten zu berichten. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war die Stimmung sehr gedrückt und ließen die schweren Papiere fast durchgängig nach. So notiren Köln-Mindener, Rheinische, Bergische, Potsdamer, Anhalter, Stettiner, Halberstädter, Oberschlesische niedriger. Leichte Actien erfreuten sich im Allgemeinen einer besseren Tendenz, Rumänen recht lebhaft. Auch in Nabeb., Tamines-Landen, Brest-Grajewo, Tilsit-Insterburg und Lüttich-Limburg ziemlich belangreiches Geschäft; Schweizer Westbahn matt, Bankactien ruhig und wenig fest. Börsenhandelsverein steigend, Hübner, Braunschweiger Hypotheken- und Mecklenburger Hypotheken-B. anziehend, Central-B. für Industrie fest. Bank für Rheinland zog bei großen Umsätzen etwas an. Hamburger Bankdevisen gefragt. Meininger und Gothaer Grundcredit haben regeren Verkehr aufzuweisen. Gewerbe-B. Schuster etwas matter. Industrie-Papiere ohne Leben. Landré höher und begehrt. Bockbrauerei belebt und steigend. Viehhof niedriger. Große Pferdebahn zog etwas an. Façonschmiede und Schaaf Feilen begehrt. Sentker beliebt, desgl. auch Germania Waggon. Centralstraße recht belebt. Thiergarten Westend anziehend. Montanwerthe schwach. Gelsenkirchen niedriger. Aachen-Höngen, Courl und Bonifacius ebenfalls matter. — Um 2½ Uhr: Schwach. Credit 340½, Lombarden 199, Franzosen 523½, Reichsbank 164, Disconto-Commandit 128, Dortmunder Union 9¾, Laurahütte 68¼, Köln-Mind. 94, Rheinische 112¼, Bergische 78¾, Rumänen 27¾. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 7. Januar. [Productenbericht.] Roggen in beschränktem Verkehr auf Termine, doch war nahe Lieferung eher etwas besser zu verwerthen, während späte Sichten nur schwach behauptet blieben. Loco ist das Angebot klein, Käufer mußten sich festen Forderungen fügen. — Roggenmehl unverändert. — Weizen ziemlich fest öffnend, schließt mit weichlicherem Angebot matt. — Hafer loco fest, Termine äußerst still. — Rüböl wenig belebt, Preise kaum verändert. — Spiritus besserte sich anfänglich neuerdings etwas im Werthe, schließt indessen entschieden ruhiger und kaum so hoch wie gestern.

Weizen loco 175—220 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, weißer märkischer — M. ab Bahn bez., gelber mecklenburger — M. bez., gelber märkischer — M. ab Bahn bez., weißer polnischer — M. ab Bahn, ordinär gelb rumänischer — M. bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. Januar-Februar — M. bez., pr. April-Mai 204½—203½ M. bez., pr. Mai-Juni 208—207 M. bez. — Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 197 M. — Roggen loco 146—162 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russischer 146½—149 M. bez., polnischer 150—151½ M. bez., inländischer 155—162 M., exquisit 165 M. ab Bahn bez., pr. December-Januar 154½—153½ M. bez., pr. Januar-Februar 153—152½ M. bez., pr. Frühjahr 153½—153 M. bez., pr. Mai-Juni 152—151½ M. bez., pr. Juni-Juli 151½—151 M. bez. — Gekündigt 13,000 Ctnr. Kündigungspreis 154 M. — Gerste loco 132—180 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 135—180 M. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 150—175 M., westpreußischer 150—175 M., russischer 150—175 M., pommerscher 166—176 M. bez., mecklenburgischer 166—176 M. bez., böhmischer 166—176 M. ab Bahn bez., sächsischer 166—176 M.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 41,7—6 M. bez., „mit Faß" — M. bez., pr. December-Januar 44—43,8 M. bez., pr. Januar-Februar 44—43,8 M. bez., pr. März-April — M. bez., pr. April-Mai 46,5—9—4 M. bez., pr. Mai-Juni 46,9—47,3—46,7 M. bez., pr. Juni-Juli 48,3 bis 6—1 M. bez., pr. Juli-August 49,5—50—49,3 M. bez., pr. August-September 50,5—51—50,3 M. bez. — Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 44 M.

Breslau, 8. Jan., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war von keiner Bedeutung, da Zufuhren schwach und Preise wenig verändert waren.

Weizen, feine Qualitäten mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 15,70 bis 18,00—19,50 Mark, gelber 15,50—16,75—18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,50—16,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. 12,50—14,50 bis 15,50 Mark, weiße 16,00—17,00 Mark.

Hafer mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,00—16,20—18,20 Mark, feinster über Notiz.

Mais in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 10,00—11,00 Mark.

Erbsen wenig zugeführt, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Mark.

Lupinen stark angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 9,30—11,00 Mark, blaue 9,50—11,10 Mark.

Wicken gute Kauflust, per 100 Kilogr. 18—19—20 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein matter.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	30	25	29	25	28	25
Winterrübsen	29	25	28	25	26	25
Sommerrübsen	30	50	29	50	28	—
Leindotter	27	—	26	—	25	—

Rapskuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 7,80—8 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,70 Mark.

Kleesamen schwach zugeführt, rother gute Kauflust, pr. 50 Kilogr. 47 bis 52—55—58 Mark, — weißer fester, pr. 50 Kilogr. 60—63—71—74 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee fester, pr. 50 Kilogr. 30—32—34 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Klgr. Weizen fein alt 29,25—30,25 Mark, neu 25,75—26,75 Mark, Roggen fein 26,00—27,00 Mark, Hausbacken 24,25—25,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,75 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 7. 8.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	336''',37	337''',60	338''',73
Luftwärme	— 4°,5	— 6°,3	— 12°,5
Dunstdruck	1''',19	1''',04	0''',53
Dunstsättigung	91 pCt.	94 pCt.	90 pCt.
Wind	O. 1	O. 3	SO. 2
Wetter	trübe.	trübe.	heiter.

Breslau, 8. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 40 Cm. U.-P. — M. — C. Eisstand.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.